Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badischer Beobachter. 1863-1935
# 1898

1.9.1898 (No. 197)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte christliche Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Wilferstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 197. Donnerstag, den 1. September 1898.

## ⊙ Zur Friedenskundgebung des Czaren.

Dauernder Friede — Völkerwohle geregelt und beigelegt durch internationale Schiedsgerichte — allgemeine Abrüstung und Befreiung der Kulturvölker von den schier unerträglichen und unerschwinglichen Lasten, die der Moloch des sogenannten bewaffneten Friedens ihnen auferlegt: welch' eine Reihe erhabener Gedanken! Wir hören sie nicht zum ersten Male aussprechen. Hervorragende Männer aller Kulturvölker und aller Parteirichtungen, im Lager der deutschen Katholiken allen voran der Fürst zu Löwenstein, haben es sich schon längst zur Aufgabe gesetzt, den großen Gedanken des ewigen Völkerfriedens immer und wieder in den Vordergrund zu schieben, stets von Neuem darzuthun, welche ungeheuren Opfer an Gut und Blut unnütz durch Kriege den Völkern auferlegt werden. Aber leider muß man sagen, daß bisher die Erfolge dieser idealen Bestrebungen nur sehr gering waren. Schön und gut — so lautete stets das Urtheil der Menge — aber „zu schön für diese Welt", unausführbar. Wer wird wohl anfangen mit der Abrüstung? Kein Staat wird damit den Anfang machen wollen und sich auf diese Weise der Gefahr aussetzen, daß er einem anderen gegenüber in Nachtheil gelangt.

Jetzt, nahe an der Wende des Jahrhunderts, ist nun der Monarch desjenigen Staatswesens, von dem man eine solche Kundgebung wohl am allerwenigsten erwartete, der Czar der Russen, an alle Mächte mit der im Wortlaut bereits mitgetheilten Kundgebung herangetreten, die in eindrucksvoller Weise an die Nothwendigkeit mahnt, der ständigen Gefahr der Ansammlung von Kriegsstoff ein Ende zu machen, der fortschreitenden Entwickelung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen und auf dem Wege der internationalen Berathung die wirksamsten Mittel zu suchen, um allen Völkern dauernden Frieden zu sichern.

In der deutschen Presse wird der Vorschlag des russischen Kaisers im Allgemeinen freundlich willkommen geheißen. Am meisten interessirt die Auffassung derjenigen Blätter, die mit der Regierung Fühlung haben. So veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" einen Leitartikel, betitelt „Der Weltfriede", welcher in der Hauptsach: Folgendes besagt:

„Die Einladung des Czaren zu dem Abrüstungskongreß findet in Deutschland warme und aufrichtige Zustimmung, deren sie als ein die Welt überstrahlendes Evangelium echter Friedensliebe bei unserem Kaiser und dem deutschen Volke von vornherein gewiß sein konnte. An dem Tage, wo der Czar das Denkmal des Czarbefreiers enthüllte, umflocht er das eigene Haupt mit dem Lorbeer des Friedensczaren und setzte sich ein unvergängliches Denkmal. Nirgends kann diese That edler Menschenliebe freudiger gewürdigt werden als in unserem Vaterlande, das nach ruhmvollen Kriegen geeint die Bewahrung des Friedens stets allen anderen Zielen vorangestellt hat und große militärische Machtmittel niemals anders als zur Verhütung gewaltsamer Entwicklung aufgeboten hat. Wenn jetzt aus dem Munde des befreundeten Herrschers der Ruf an die Welt ergeht, diesen beinahe seit einem Menschenalter behaupteten Zustand der Waffenruhe auf neue, mehr Sicherheit verbürgende und weniger Opfer fordernde Grundlagen zu stellen, so wird das starke friedliebende deutsche Reich die dargebotene Hand gern ergreifen. Die Schwierigkeiten, wie sie jeder große Kulturgedanke von der Entstehung bis zur Verwirklichung durchlaufen muß, sollen uns nur um so eifriger bemüht finden, das hochherzige Programm des Czaren, soweit es an uns liegt, durchführen zu helfen. Aus dem redlichen Streben, die Widerstände gemeinsam zu überwinden, werden die beiden Kaisermächte für die wechselseitigen Beziehungen neuen Gewinn schöpfen, wäre es auch nur die unzweifelhafte Bekräftigung der werthvollen Einsicht, daß weder Rußland für Deutschland noch Deutschland für Rußland ein Hinderniß auf dem Wege bildet, welcher zum Weltfrieden führen könnte."

Die „Germania" schreibt:

„Das sind wirklich prächtige Gedanken, welche allen Freunden des Friedens aus dem Herzen gesprochen sind und daher auch freudigen und begeisterten Widerhall finden werden. Vom theoretischen Standpunkt sind sie in der That unanfechtbar, unendlicher Segen würde sich für die Menschheit ergeben, wenn dieselben sich auch in die Praxis umsetzen ließen. Die Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung derselben entgegenstellen, sind aber riesengroß. Gleichwohl glauben wir nicht, daß die vom jugendlichen Herrscher ausgegangene Anregung absolut nur ein schöner Traum bleiben und gar keine politischen Konsequenzen nach sich ziehen sollte. Rußland spielt im Concert der Völker eine zu mächtige Rolle, als daß seine Stimme in irgend einer Angelegenheit wirkungslos verhallen sollte. Und im gegenwärtigen Falle hat dasselbe die Sympathien der gesammten civilisirten Welt auf seiner Seite, welche als schwerwiegender Faktor mit in die Waagschale fallen werden."

Etwas weniger zuversichtlich sieht die „Kölnische Volkszeitung" die Sache an; sie schreibt:

„Wir halten den Czaren nun einmal nicht für einen solchen Idealisten, daß er die Wirklichkeit der Dinge vollständig verkennen könnte. Das Deutsche Reich mit seiner stärksten der Landmächte genießt bekanntlich seine Sympathien nicht, obschon Nikolaus weiß, daß es diese seine Macht nicht hält, um zu vergewaltigen, sondern um den Frieden zu erhalten, um selbst stets sich sicher fühlen zu können gegen Westen und Osten, wo man es nicht liebt. Dieser Westen und Osten müßten für eine entschiedene Wandlung ihrer Gesinnung und Absichten schwerwiegende Garantieen bieten, sie müßten vor Allem beweisen, daß die Umstände nicht stärker werden können als die Menschen, wenn der ideale Vorschlag der Abrüstung und damit der Abschaffung des Krieges ernstlich durchgeführt werden soll. Wenn von deutscher Seite also Bedenken erhoben werden, so geschieht das nicht, wie Feinde Deutschlands es auslegen dürften, auf Grund hinterhaltiger Gewaltpläne, sondern in Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse. Wenn der Czar darauf gerechnet haben sollte, bei Deutschland auf Bedenken zu stoßen, dann würde er sich doch in der etwaigen weiteren Annahme verrechnet haben, daß er Deutschland damit vor aller Welt in's Unrecht setzen könnte. Keinesfalls vor aller Welt, vielleicht vor einer Menge gedankenloser Idealisten und selbstredend vor allen denen, die eine Genugthuung darin finden, Deutschland eins anzuhängen. Der Zustand allgemein gesicherten Völkerfriedens, die Beseitigung des Militarismus ist gewiß ein Ziel, dessen Erreichung als ein ungemein hohes Glück bezeichnet werden muß; aber real-politische Erwägungen zeigen uns, daß wir von diesem Glück noch weit entfernt sind, namentlich in diesem Augenblicke allgemeiner Spannung, die ein romantischer Vorschlag gewiß nicht lösen wird; das ist noch eher möglich in einem Augenblicke allgemeiner Erschöpfung der Völker nach großen, langwierigen Kriegen, und auch dann, wie man weiß, nur auf kürzere Zeit."

Das führende Blatt der Konservativen, die „Kreuzzeitung", läßt sich also vernehmen:

„Auch wir wünschen auf's Innigste, daß der augenblickliche Zustand fortwährender Bedrohniß gedeihlicheren Zeitläuften Platz machen möge, die es den Völkern ermöglichen, mit ungetheilter Kraft sich ihren Kulturaufgaben zu widmen. . . . Dem Gebäude des Friedens ist ein neuer, so hoffen wir, ein fundamentaler Eckstein eingefügt. Und doch, wird das Gebäude den Stürmen der Zukunft Trotz bieten können? Bisher haben die Verhältnisse, die Interessen der Völker, sobald sie in ihrem innersten Mark berührt wurden, sich stets als stärker erwiesen als alles Andere. Würde ein Land denn immer geneigt sein, einem Friedensgerichtshofe sich zu fügen? Wohl schwerlich . . . ."

Auf dieselbe Tonart ist die nationalliberale Berliner „National-Zeitung" gestimmt; sie schreibt u. A. Folgendes:

„Den Beschlüssen der Friedensfreunde hat man . . . . immer entgegengehalten, daß sie nicht anzugeben wüßten, wie die Ausführung ihrer Abrüstungsforderungen auch nur begonnen werden könnte. Wenn die Regierung einer Großmacht aber eine Konferenz aller Staaten beruft, so darf man selbstverständlich voraussetzen, daß sie sich zum mindesten über die Grundzüge eines Programms für diese Berathungen klar ist, daß sie namentlich festgestellt hat, welche Verpflichtungen sie selbst unter der Voraussetzung ähnlicher Maßregeln anderer Staaten übernehmen will. . . ."

Die linksliberalen Blätter begrüßen die Kundgebungen des Czaren durchweg mit großer Freude.

Der socialdemokratische „Vorwärts" dagegen sieht in dem russischen Abrüstungsvorschlage nur einen ganz raffinirten Schritt der russischen Diplomatie, der den Zweck habe, für die russische Eroberungspolitik Ostasiens, speziell für den Entscheidungskampf mit England Zeit zu gewinnen und seine Rüstung zu vervollkommnen, woran es mit fieberhafter Eile arbeite.

In Oesterreich-Ungarn ist der Abrüstungsvorschlag ebenfalls freudig begrüßt worden. Die „Wiener Abendpost" sagt, die Bestrebungen der Anhänger des Weltfriedens erhielten durch die hochherzige Initiative des Czaren neue Anregung. Die in Europa geschlossenen Bündnisse verfolgten denselben Zweck: Erhaltung und Sicherung des Friedens. Wie überall, werde der hochsinnige Akt auch in Oesterreich-Ungarn die ihm gebührende entgegenkommende Aufnahme finden zugleich mit den besten Wünschen für das glückliche Gelingen der edlen Absicht.

Die gesammte Presse Ungarns feiert in enthusiastischen Artikeln die Initiative des Czaren, gibt aber der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich das Friedenswerk verhindern werde.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" ist überzeugt, daß Kaiser Wilhelm sich mit Freuden dem Plan seines edlen Freundes anschließen werde. Der deutsche Kaiser, sagt sie, hat nicht aufgehört, seine Friedensliebe zu betonen, und hegt den Wunsch zur Versöhnung mit einem erbitterten Feinde.

In Italien begrüßt man den Vorschlag des Czaren zum Theil mit Zustimmung, zum Theil mit Mißtrauen, als seien hinter diesem Vorschlage Fallstricke verborgen.

Leider ist festzustellen, daß man in England und noch mehr in Frankreich dem Vorschlage des Czaren zum Theil mit Mißtrauen, zum Theil mit offenbarer Abneigung begegnet. Nur einige Blätter der englischen Liberalen treten für die Beschickung der vorgeschlagenen Berathung durch England ein. Die französischen Blätter begrüßen zwar den Vorschlag des Kaisers von Rußland wegen Einberufung einer Abrüstungskonferenz als eine edle und großmüthige Aeußerung der Menschlichkeit und sind einstimmig der Ansicht, daß sämmtliche Mächte an der Abrüstungskonferenz Theil nehmen werden; doch äußern sie sich im Allgemeinen zweifelhaft über die Ergebnisse dieser Verhandlungen.

Die „Autorie" Cassagnac's führt aus: Die Initiative des Czaren ziehe für Frankreich die traurigsten Folgen nach sich und entreiße ihm die letzten Hoffnungen. „Dafür," heißt es weiter, „sind wir nicht nach Petersburg gegangen, um eine Politik der Resignation zu acceptiren. Um die Waffen niederzulegen, brauchen wir nicht über diese Hauptstadt zu marschiren; Berlin hätte seit langem nichts Besseres gewünscht, als ein solches Geschäft abzuschließen. Nach der moralischen Abrüstung von Kiel will Rußland uns nunmehr zur wirklichen Abrüstung führen. Wir erwarteten, offen gestanden, andere Ergebnisse von seiner Allianz."

Wie jetzt bestimmt versichert wird, hatten weder die Souveräne, noch die Staatsmänner Europas vor der russischen Kundgebung irgend eine Ahnung von dem Abrüstungsplan des Czaren. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, jedenfalls gibt die russische Regierung mit ihrem Vorschlage den Wünschen der um den Frieden besorgten, nach Erleichterung der furchtbaren Militärlasten strebenden Völker einen bestimmten Ausdruck, und aus der Behandlung dieses Vorschlages wird man erkennen, wo die wahren Friedensfreunde sich befinden und wo die Versicherung der Friedensliebe nur Heuchelei ist.

## Deutschland.

**Berlin,** 30. August.

Der Erlaß des preußischen Kriegsministers an die Unteroffiziere und Mannschaften, welcher die Bethätigung socialdemokratischer Gesinnung und das Halten socialdemokratischer Zeitungen, sowie die Betheiligung an Vereinigungen ohne Erlaubniß dienstlich verbietet, entspricht im Allgemeinen der bisher schon geübten praktischen Handhabung. Auch seine Ausdehnung auf die zu Uebungen eingezogenen und zu Kontrolversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes war schon die Regel. Aber gerade diese schematische Ausdehnung schafft einen Konflikt zwischen der militärischen Vorschrift und den staatsbürgerlichen Rechten. Wenn nämlich die Betheiligung an Vereinigungen von einer dienstlichen Erlaubniß abhängig gemacht wird, müßten eigentlich alle Mitglieder von Vereinen bei jeder Kontrolversammlung und jeder Uebung um Erlaubniß bitten, ihren Vereinen angehören zu dürfen, und damit wäre das ganze Vereinsleben unter militärische Kontrole gestellt. Jedermann wird zugeben, daß das ein unhaltbarer Zustand wäre, und man muß daher vom Kriegsministerium verlangen, daß es seinen Erlaß zum mindesten nach dieser Richtung modifizirt.

— „Eine förmliche Kriegserklärung gegen die preußische Regierung" findet die „Voss. Ztg." in der Rede des Herrn Weihbischofes Schmitz in der zweiten öffentlichen Versammlung zu Krefeld. Warum? Weil er der Erwartung Ausdruck gegeben hat, „daß die Reste kulturkämpferischer Beklemmungen bei Beurtheilung katholischer Dinge verschwinden, daß höhere Auffassung und weiterer Blick die Bureaukratie in der Behandlung kleinerer Dinge bestimmt". Es wird dem bischöflichen Redner zum Troste gereichen, daß dann als mit ihm gleichwerthiger Kriegführender Freiherr v. Heereman genannt wird.

— Windthorst und Bismarck. Die Mittheilungen des Abg. Konsistorial-Rath Dr. Porsch über die letzte Begegnung Windthorst's mit dem Fürsten Bismarck sind mißverstanden worden. Es ist dem Herrn Dr. Porsch nicht eingefallen, zu bestreiten, daß Herr von Bleichröder die vielbesprochene Audienz vermittelt hat. Durch eine solche Aeußerung würde er sich mit seiner eigenen Rede vom Jahre 1891 in Widerspruch gesetzt haben, in der er sprach: „Ich kann sagen, ich bin mit Windthorst zusammen gewesen, ehe er damals zu Bleichröder ging, und ich bin der erste und einer der Wenigen gewesen, mit dem er sofort darüber vertraulich sprach, was ihm Bleichröder gesagt hätte. Das war an einem Sonntag, und am folgenden Montag hatte er die Unterredung mit Bismarck." Nicht die Vermittlung der Audienz, sondern die Initiative zu derselben hat Herr Dr. Porsch in Krefeld „einer anderen Stelle" zugeschrieben, ohne allerdings genauer anzugeben, welche Persönlichkeit unter „jener anderen Stelle" zu verstehen sei. Diese Version kann ganz gut

---

## Stromaufwärts.

Roman von Cl. Lötschert. (M. Brechten.)

89) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die zehnjährige Dagmar und der etwas jüngere Paul schienen es in der Fertigkeit, ihre Erzieherinnen mürbe zu machen, weit gebracht zu haben. Unbändiges Geschrei, untermischt mit einer Fluth russischer Redensarten, bildete den gewöhnlichen Versuch, jeden Unterricht unmöglich zu machen.

Wäre Hanna nicht so ganz mit sich selbst, mit der Anstrengung, die es sie kostete, in ihrer neuen Lage sich zurecht zu finden, beschäftigt gewesen, so würde sie unterlegen sein. So aber stand sie ruhig auf, befahl Dagmar das in der Mitte durchgerissene und weggeschleuderte Buch aufzuheben, faßte sie mit fester Hand und führte sie stumm an ihren Platz zurück.

Die ihr innewohnende Seelenstärke theilte sich ihrem Blicke mit, der wie bannend auf den Kindern ruhte. Nein, dies ruhige, dunkele Gesicht war weder zu ärgern noch wegzubringen, und so kam auch Paul, der viel von seines Vaters leidenschaftlicher, aber lenksamer Art an sich hatte, stillschweigend — unter dem Tische hervor.

Einen Menschen gab es, zu dem sie sich am meisten hingezogen fühlte — dies war Rosanoff's alter Diener Semen. Derselbe zeigte eine fast rührende Anhänglichkeit an seine Herrschaft, in die sich zuweilen etwas wie Bedauern mischte, immer aber eine gewisse Geheimnißthuerei. Semen Dimitriewitsch lebte auf beständigem Kriegsfuß mit der Schwiegermutter seines Herrn, welche zu Hanna's Verwunderung nicht die Rücksicht genoß, die ihr doch in Anbetracht ihres Verwandtschaftsverhältnisses zu der Familie zukam.

Dem Anschein nach war sie von sehr geringem Stande. Ein buntseidenes Tuch turbanähnlich um das helle, aber schon weiß durchzogene Haar geschlungen, saß sie den ganzen Tag in vorgebeugter Stellung da, das gelbe, runzelige Gesicht mit den trüben Augen dem Boden zugekehrt.

In Hanna überwog bald das Mitleid mit der augenscheinlich gleich ihr vereinsamten alten Frau den Widerwillen, welchen ihr die Häßlichkeit derselben einflößte. Ihr Beispiel und ihr Einfluß bestimmten Dagmar und Paul, der Großmutter ehrerbietiger und herzlicher zu begegnen. Mütterchen Dinita, wie sie von Allen kurzweg genannt wurde, empfand die wohlthuende Veränderung und erkannte bald, wem sie dieselbe zu verdanken habe. Sie verlor die anfängliche Scheu vor „der Fremden", wurde zutraulicher und freundlicher.

Von Rußland und der Rückkehr dahin wurde niemals gesprochen. Seitdem der Winter nahte, blieb Rosanoff mehr zu Hause. Er begann Theilnahme an dem Fortschreiten seiner Kinder zu zeigen und schien das Schulzimmer zu seinem Lieblingsaufenthalte machen zu wollen. Hanna empfand ein unerklärliches Bangen in seiner Nähe. Sie dachte oft daran, wie sehr sie die forschenden Augen von Gerti's Vater gefürchtet und wie sie doch das Gefühl eines gewissen Schutzes in seiner Gegenwart gehabt hatte. Wie anders hier! Sie erschrak schon, wenn Semen sie zu seinem Herrn beschied, oder dieser, den Unterricht jäh unterbrechend, hereintrat. Die Augen des Dieners folgten ihr oft ängstlich warnend, aber sie wußte, daß, wenn auch der alte Mann eine ihr drohende und noch unbekannte Gefahr ahnte, die Treue gegen Rosanoff ihn niemals sprechen lassen würde.

An einem kalten, nassen Herbsttage saß sie sich wieder mit dem Konsul allein — ohne daß es ihr recht klar wurde, wie Alle, die noch kurz vorher im Zimmer gewesen, nur eigentlich hinausgekommen waren.

Rosanoff trat auf sie zu und sprach den Wunsch aus, daß sie ihm an jedem Abend, wenn seine Geschäfte außerhalb beendet seien, Rechenschaft von den Vorgängen im Haushalt und dem Benehmen der Kinder ablegen solle — doch erst, wenn die Uebrigen sich zurückgezogen hätten — er liebe die Unruhe nicht. Sie stutzte, und ein seltsames Licht erhellte plötzlich das Dunkel, in dem sie bis dahin gedankenlos einhergewandelt war. Ihr betroffenes Schweigen als Einwilligung deutend, fügte er den Wunsch hinzu, daß sie ihn am heutigen Abend auf einer Fahrt in einige Läden begleiten möge.

In diesem Augenblick erschien Semen unter der Thüre — sein ernstes gutmüthiges Gesicht redete eine so deutliche Sprache, daß Hanna nach seinem Verschwinden aufsprang und den Muth zu einem kurzen, entschiedenen „Nein" fand. Aber eine Bemerkung des Russen trieb ihr das Blut in die Wangen und machte zugleich, daß sie ihn ungläubig und doch tödtlich erschrocken ansah.

„Wie Sie sich jetzt zieren!" sagte er langsam und höhnisch. „Meinen Sie, ich hätte den interessantesten Auftritt in den Kellereien der Niederburg vergessen? Ja, ja . . . es ist so. Sie erkannten mich nicht wieder; aber ich wußte sogleich, wen mir der Zufall so gefällig in die Hände gespielt hatte. Und nun machen Sie künftighin keine solchen Umstände, wenn ich einen Wunsch ausspreche . . . ich bin reich genug und gewillt, auch Ihre Neigungen sämmtlich zu befriedigen. Bedenken Sie vor Allem den gewaltigen Unterschied zwischen damals und jetzt: in dem Hause meines deutschen Freundes schienen Sie kaum mehr als eine gewöhnliche Dienerin zu sein; hier können Sie, wenigstens nach außen hin, den Platz der Herrin einnehmen, wenn Sie . . . nur wollen!"

„Ja," rief sie, „ich verstehe den Unterschied: dort war ich in gedrückter, niedriger Stellung, eine Magd, wie Sie es in Gedanken nennen; aber ich wußte kaum, was Sünde sei! Hier soll sie mir nahen in der verlockendsten Form und mich hinabziehen. Geben Sie mich frei und lassen Sie mich in meine arme Heimath zurückkehren!"

„Frei . . .?" raunte er und neigte sein erregtes dunkel glühendes Gesicht vor. „Frei? Ei, haben Sie denn vergessen, daß Sie gebunden sind? Sie haben ja schriftlich eingewilligt, drei Jahre in meinem Hause zu verbleiben!"

„Ja, doch als Lehrerin und Erzieherin Ihrer Kinder und nicht als das, was Sie mir vorzuschlagen wagen!"

„Einerlei, Sie haben sich in meinen Willen zu fügen und zu sehen, wie Sie mit Ihren ländlichen frömmelnden Grundsätzen nebenbei fertig werden!"

Die Thüre flog in's Schloß, und Hanna, welche hoch aufgerichtet vor ihm gestanden hatte, schob zitternd den Riegel vor und sank auf einen Stuhl. Sie überdachte, ob sie fliehen oder, auf höheren Schutz und ihre eigene Kraft vertrauend, versuchen sollte, auf dem siedend heißen Boden weiter zu gehen, ohne sich zu verbrennen.

Der nächste Morgen überhob sie jeder weiteren Ueberlegung, wenigstens für die nächste Zeit.

Während sie nämlich das Frühstück bereitete, erzählte die alte Frau, daß ihr Schwiegersohn, durch eine Drahtmeldung benachrichtigt, nach St. Petersburg abgereist sei und wahrscheinlich mehrere Monate dort bleiben werde. Sie schien betrübt und verrieth eine fast kindliche Anhänglichkeit, die Hanna rührte. Diese selbst fühlte sich wie erlöst. Sie zog die Kinder zu sich und bereitete das Lieblingsgetränk von Mütterchen Dinita mit besonderer Sorgfalt — unter Hinzufügung von einer Menge Zucker und Rum.

Viele Wochen vergingen in ungetrübter Sicherheit. Eines Tages aber rollte Thräne auf Thräne über die Wangen der alten Russin, und die Kinder zeigten sich in dunkleren Anzügen, als sie gewöhnlich trugen.

Und wieder einige Tage später erschien ein Herr vor Hanna und stellte sich als Sachwalter des Herrn Konsuls Paul Rosanoff vor. Er theilte ihr mit, daß derselbe sie durch ihn bitten lasse, seine Kinder und deren Großmutter nach Rußland zu begleiten; ein in der Familie stattgehabter Todesfall veranlasse ihn, seinen Wohnsitz wieder dort zu nehmen. Gleich nach der Ankunft in St. Petersburg stehe es ihr frei, durch Rosanoff's Vermittelung eine andere Stellung zu suchen, wenn sie die jetzige aufzugeben wünsche.

„Frei" — aber in Rußland, und welcher Ort würde der Platz sein, den er verschaffen würde? Nein, sie wollte nicht. Allein der Advokat sprach beredt. Er erlaubte sich, ihr Mitgehen als heilige Pflicht darzustellen. Die Kinder hingen sich an sie und riefen: „Wenn Sie nicht mit uns reisen, so werden Sie ja „Fee" niemals sehen!"

Aus den Gesprächen hatte sie oft den Namen „Fee" herausgehört, aber niemals nach der Trägerin desselben gefragt. Großmütterchen Dinita's — durch ihr trauriges Wesen noch auffallendere Hilflosigkeit aber sprach am beredtesten.

„Verlassen Sie uns nicht," sagte sie in ihrer trockenen stillen Weise, und der alte Semen schob sein Gesicht noch öfter zur Thüre herein und sah sie so herzlich bittend an, daß sie ihn verstehen mußte. So lange er in ihrer Nähe weilte, würde ihr weniger bange sein — ja, es konnte gehen, wenn Gott sie schützen und sie selbst auf ihrer Hut sein würde.

Sie schrieb an ihre Mutter. Der Umstand, daß dieselbe durch die gute Frau Röder ihre Einwilligung sehr bereitwillig ertheilte, that ihr weh und machte, daß sie sich um so schneller entschloß.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit dem bekannten Ausspruche Bismarck's bestehen, der da lautet: „Windthorst hat um die Unterredung nachgesucht, und zwar in ungewöhnlicher Form. Er ließ nämlich durch meinen Bankier anfragen, ob ich ihn empfangen wolle."

— Als Unwahrheit stellt sich die Nachricht des „Vorwärts", „daß diejenigen Hausbesitzer Arnstadts von der militärischen Einquartirung befreit seien, die sich der Militärbehörde gegenüber selbst als Socialdemokraten bezeichnet hätten", heraus. Der Magistrat in Arnstadt stellt fest, es sei von keinem einzigen Hausbesitzer an Magistratsstelle geltend gemacht worden, daß er Anhänger der Socialdemokratie sei, und deßhalb keine Einquartirung erhalten dürfe, wenn konsequent vorgegangen werden sollte. Kein Hausbesitzer sei auf Grund einer solchen Erklärung mit der Einquartirung übergangen worden.

**Krefeld**, 28. Aug. Ueber den Verkehr während der Katholikenversammlung bringt die „Niederrheinische Volkszeitung" einige Daten. Die Presse war durch 140 Herren vertreten, die nicht nur aus allen Theilen Deutschlands herbeigeeilt waren, sondern auch aus dem Ausland, so aus Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Oesterreich, der Schweiz und selbst Rußland. Alle diese Herren nahmen für ihre Korrespondenzen täglich die Post in Anspruch. Auf der Poststelle des Katholikentages wurden im Ganzen 10,573 Stück Werthzeichen verkauft, darunter allein 7022 Fünfpfennigmarken, aber nur 7 Kartenbriefe; ferner wurden 205 Telegramme mit 9150 Worten aufgegeben. Auf dem Hauptpostamt kamen noch 30 größere Telegramme mit rund 20,000 Worten zur Versendung. Die Wortzahl der nur aus Anlaß des Katholikentages aufgegebenen Telegramme betrug über 30,000. Außerdem wurde die in dem Postraum auf dem Festplatz angebrachte Telephonleitung fortwährend in Anspruch genommen. — Was die Kartenausgabe angeht, so gibt namentlich diese am klarsten Aufschluß über den großen Andrang zur 45. Generalversammlung überhaupt, als auch zu den einzelnen Veranstaltungen. Es wurden ausgegeben ca. 3200 Mitgliederkarten, 9010 Tageskarten, 1076 Damenkarten und 8000 Einzelkarten zum Gartenfeste, ein Resultat, wie es vordem noch nicht erzielt wurde. Von der zahlreich versammelten Geistlichkeit wurden alltäglich an 68 Altären nahezu 600 hl. Messen gelesen.

**Darmstadt**, 30. Aug. Die Abgeordneten Schröder und Genossen hatten während der letzten Landtagstagung in der Zweiten Kammer die Vorlegung eines Gesetzes beantragt, durch das die regelmäßigen Beiträge des Staates an die evangelische Landeskirche und an die römisch-katholische Kirche der Diöcese Mainz mit Wirkung vom 1. April 1899 ab jährlich und dauernd erhöht werden. Diese Erhöhung sollte für die Aufbesserung der Gehalte der Geistlichen und vor Allem in ihren unteren und mittleren Gehaltsklassen verwendet werden. Die Kirchenvorstände der altkatholischen Gemeinden Hessens richten nunmehr eine Eingabe an die Zweite Kammer, in der sie im Auftrage einer am 24. Juli in Mainz abgehaltenen Delegirtenversammlung die Bitte vortragen, die Kammer möge dem Antrag Schröder und Genossen in der vorliegenden Fassung ihre Zustimmung versagen oder dem Antrag eine solche Form geben, daß darin auch die altkatholischen Geistlichen den staatsrechtlichen Bestimmungen gemäß eingeschlossen werden. — Die bekannte altkatholische Bescheidenheit!

**München**, 28. Aug. Der Programmentwurf des allgemeinen christlichen Bauernvereins stellt die Forderungen des Vereins an Staat und Reich wie folgt zusammen:

A. Vom bayerischen Landtag: 1. gerechte Besteuerung, zunächst Abminderung der Grundsteuer; 2. baldmöglichste Beseitigung der Bodenzinse; 3. beschleunigte Ausdehnung des Lokalbahnnetzes; 4. Ermöglichung der direkten Lieferung landwirthschaftlicher Produkte an alle staatlichen Anstalten; 5. Erleichterung auf dem Gebiete des Gebührenwesens; 6. Tarifvergünstigung für landwirthschaftliche Genossenschaften in Nothlagen und zum Zwecke des Saatgutwechsels; 7. ergiebige Zuschüsse zu landwirthschaftlichen Zwecken, insbesondere zur Landwirthschaftsbank, zur Centralkasse der Darlehensvereine, zur Viehversicherung, zur Hagelversicherung; 8. Errichtung einer staatlich geleiteten Mobiliarversicherung; 9. Entschädigung der Viehumfälle durch die Maul- und Klauenseuche aus der Staatskasse; 10. Festsetzung eines Schuldenmaximums bei Gutsübernahmen (Anerbenrecht); 11. Beiziehung des standesherrlichen Grundbesitzes zu den Gemeindeumlagen auf dem Wege einer staatlichen Regelung; 12. Festsetzung einer Grenze, über welche hinaus Fideikommisse nicht vermehrt oder vergrößert werden dürfen; 13. strenge Maßregeln gegen Wucher und thunlichste Einschränkung der gewerbsmäßigen Güterschlächterei; 14. Schutz der Landwirthschaft in den höchst mißlichen Zuständen des Dienstbotenwesens; 15. entschiedene Wahrung aller bäuerlichen Holz-, Streu- und Weiderechte, wohlwollendste Berücksichtigung der bäuerlichen Holz- und Streubedürfnisse bei Ausnützung der Staatswaldungen; 16. Absperrung der Grenzen gegen gefährliche Viehseuchen, zehntägige Contumaz; 17. Lebensmitteltaxen; 18. Deklarationspflicht bei allen Fälschungen landwirthschaftlicher Produkte, insbesondere bei Kunstwein, unentgeltliche Untersuchung aller landwirthschaftlichen Bedarfsartikel auf Verfälschung; 19. Einschränkung der Pensionirungen.

B. Vom deutschen Reichstag: 1. höchste Sparsamkeit im Aufwande für Militär und Marine; 2. Freiwilligkeit bei den Reichsversicherungen für die Landwirthschaft bezw. ehestens Erleichterungen für die Landwirthschaft in den Versicherungsbeiträgen; 3. Aufrechterhaltung der landwirthschaftlichen Schutzzölle und deren Erhöhung, wo sie möglich erscheint; 4. Ablehnung aller Handelsverträge und Meistbegünstigungsverträge, insoweit sie die Landwirthschaft benachtheiligen; 5. dauernde Beseitigung der Staffeltarife; 6. Wiedereinführung des Identitätsnachweises; 7. Festsetzung eines bestimmten Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber durch internationale Abmachungen; 8. Ermäßigung der Branntweinsteuer für die Kleinbrenner, welche nur selbstgebautes Material verarbeiten; 9. Beseitigung der Mühlenkontos, Zollkredite und gemischten Transitlager.

**München**, 28. Aug. Die Frage des Parteitags der bayerischen Centrumspartei soll nach Blättermeldungen durch die Parteiführer in den nächsten Tagen berathen und erledigt werden. Wir sind der Ansicht, daß nach gewissen Preßäußerungen, deren Herkunft erfichtlich war, zur Zeit an einen Parteitag nicht zu denken ist.

## Ausland.

**Wien**, 30. Aug. Die Ausgleichs-Konferenzen wurden heute, lt. „Fr. Ztg.", unter dem Vorsitze des Kaisers beendigt. Das Communiqué, welches ausgegeben wird, besagt: Die österreichische Regierung habe im Hinblick auf das ungarische Gesetz und den bilateralen Vertrag sich entschlossen, nochmals an den Reichsrath sich zu wenden, damit die parlamentarische Berathung des Ausgleiches sobald als möglich beginne. Die Regierungen haben sich auf ein Vorgehen geeinigt, falls die parlamentarische Erledigung nicht durchführbar ist. Die Regierungen seien für alle Eventualitäten gerüstet.

**Paris**, 28. Aug. Die Generalräthe bezeugten dem Ministerium ihr volles Vertrauen. Der von Corrèze verlangt aufsteigende Steuern, Entchristlichung aller Volksschulen, Ueberweisung der Kultusaufgaben (Pfarrgehälter) an die Gemeinden, welche dieselben auch für öffentliche Arbeiten verwenden dürfen. Zwei Generalräthe verlangen, daß die öffentlichen Stellen nur denen verliehen werden, welche in Staatsschulen ihre Bildung erhalten, oder wenigstens die letzten Schuljahre in denselben zugebracht haben. Sie bedenken nicht, daß in diesem Falle auch Minister und andere Großbonzen durch das Sieb fallen würden. — Präsident Faure hat gut gethan, seinen vorjährigen Besuch in Rußland durch eine Drahtung in Erinnerung zu bringen, denn die Sache ist längst vergessen. Er versichert dabei, „unsere Gesinnungen (für Rußland) sind sich gleich geblieben". Nämlich platonisch. Die Franzosen sind betreffs Rußlands doch stark enttäuscht, da sie doch gar zu wenig Vortheil von dessen Freundschaft haben. Dieser Tage sagte der russeneifrige „Soleil": „Der Feind England kauft uns jährlich für 1300 Millionen Waaren ab; Belgien, Deutschland und die Vereinigten Staaten, in absteigenden Beträgen, zusammen ebenso viel. Der Freund Rußland kauft für 22 Millionen von uns. Folglich — —"

**Paris**, 30. Aug. Der Socialist Mirman kündigte der Regierung eine Interpellation an über die Kundgebung des Czaren. — Die Verhandlung über Picquart und Leblois findet am 21. September vor der achten Strafkammer statt.

**Haag**, 30. Aug. Eine Sonderausgabe des „Staatsblattes" veröffentlicht eine Proklamation der Regentin, welche wie folgt lautet: „Die Aufgabe, die mir 1890 anvertraut wurde, ist bald beendet. Ich habe das unschätzbare Glück, die geliebte Tochter das Alter erreichen zu sehen, wo sie nach der Verfassung berufen ist, zu regieren. In den Tagen des Schmerzes und der Trauer übernahm ich das Amt als Regentin. Heute vereinigt sich das ganze Volk froh um den Thron der jungen Königin und Gott hat mir geholfen. Meine theuersten Wünsche sind erhört. Ich danke Allen, die mich durch Rathschläge unterstützten und mir halfen in hingebender Liebe. Möge Land und Kolonien gedeihen unter der Regierung Wilhelmina's. Möge es groß sein in Allem, worin ein kleines Volk groß sein kann! Ich ziehe mich von der hohen Stelle zurück, die ich im Staate innegehabt, mit dem heißen Wunsche, Gott möge die Königin und das Volk, welche durch die engsten Bande verknüpft sind, segnen! Emma."

**Auckland** (Neu-Seeland), 30. Aug. König Malietoa von Samoa ist am 22. ds. an typhösem Fieber gestorben. Der deutsche, englische und amerikanische Konsul, der Oberrichter und der Vorsitzende des Munizipalraths von Apia führen die Regierung bis zur Wahl eines Nachfolgers. Malietoa Laupepa war am 8. November 1880 zum Könige der Samoa-Inseln gewählt worden, allein eine ihm feindliche Partei stellte ihm in der Person Tamaseses einen Gegenkönig auf, und man wird sich noch erinnern, wie die hierdurch hervorgerufenen inneren Zwistigkeiten schließlich dazu führten, daß Malietoa, der den Deutschen feindlich gesinnt war, im August 1887 durch eine Abtheilung eines deutschen Kriegsschiffes gefangen genommen und nach den Marschallinseln gebracht wurde. Durch den zwischen England, Deutschland und den Vereinigten Staaten am 14. Juni 1889 abgeschlossenen Vertrag wurde Malietoa wieder eingesetzt, doch hat er keine hervorragende Rolle mehr gespielt. Möglich, daß nun Mataafa wieder an die Regierung kommt — die entscheidende Stimme werden doch stets, wenigstens soweit die Verwaltung von Apia in Betracht kommt, die Konsuln der drei Mächte behalten.

## VIII. Delegirtentag des Verbandes katholischer Arbeiter-Vereine Süddeutschlands.

III.

□ **Karlsruhe**, 30. August.

Zweiter Verhandlungstag.

Der wiederum zahlreich besuchte zweite Verhandlungstag wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Domkapitular Dr. Gutmann-Freiburg eröffnet.

Zur Verhandlung stand heute eine Anzahl von Anträgen. Der erste Antrag betraf eine Statutenänderung und zwar die Aenderung des § 3. Derselbe soll folgende Fassung erhalten:

Der Ort der Verbandsleitung (Vorort) wird vom Verbandstage auf 3 Jahre gewählt. (Wiederwahl ist nicht ausgeschlossen.) Die Verbandsleitung besteht aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und dem Kassier, welche nebst je einem Stellvertreter auf dem Verbandstage mit einfacher Stimmenmehrheit für die gleiche Dauer gewählt werden. Die Verbandsleitung hat das Recht der Kooptation. Der Verbandsleitung obliegt neben der Führung der Verbandsstatistik die Vorbereitung des Verbandstages und die Ausführung der dort gefaßten Beschlüsse, sowie die Förderung der Verbandszwecke überhaupt und die Vertretung des Verbandes nach außen. Die Verbandsleitung hat auch das Verbandsvermögen zu verwalten und über die Verwendung der Gelder im Sinne der Verbandsstatuten, sowie über ihre sonstige Geschäftsführung auf dem Verbandstage Rechenschaft abzulegen."

Der Verbandspräses, Beneficiat Huber-München, begründet kurz den Antrag, dessen Annahme er vorschlug.

Dem Antrage wurde mit großer Mehrheit zugestimmt.

Von dem katholischen Arbeitervereine Säckingen war der Antrag gestellt worden: „Es möge ein Verbands-Anwalt aufgestellt werden."

Von verschiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß der Verband eine Reihe von Einrichtungen geschaffen habe, welche die Anstellung eines Verbands-Anwaltes wenigstens für Bayern und Württemberg unnöthig machen. Der Verlauf der Diskussion veranlaßte den Vertreter des Vereins Säckingen, den Antrag zurückzuziehen.

Weiter lag folgender Antrag vom Verein Regensburg vor:

„Der Delegirtentag möge die Anregung geben zur Schaffung von Einrichtungen, die dem Lebensmittelwucher (Konsumvereine 2c) entgegenwirken."

Da die Versammlung es nicht für opportun hielt, in eine Berathung dieses Antrages einzutreten, wurde derselbe zurückgezogen.

Die Vereine Radolfzell und Säckingen hatten folgenden Antrag eingebracht:

„Der Delegirtentag möge die Anregung geben, daß die Vereine mit einer Lebensversicherungsgesellschaft Verträge abschließen, damit den Mitgliedern bei Abschlüssen von Lebensversicherungen besondere Vergünstigungen gewährt werden."

Dieser Antrag rief eine längere Debatte hervor, in deren Verlauf der Vorsitzende, Dr. Gutmann, darauf hinwies, daß mit Rücksicht auf Abschlüsse, die von Vereinen in Bayern und Württemberg mit Lebensversicherungen bereits erfolgt sind, die Angelegenheit vor den badischen Diöcesanverband gehöre. Der Antrag, den verschiedene Redner bekämpften, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Verschiedene Anträge wurden hierauf, da man sie für eine Berathung auf dem Delegirtentag als nicht geeignet erachtete, zurückgezogen.

Angenommen wurde der Antrag der Verbands-Kranken-Zuschußkasse München:

„Der Delegirtentag möge der Verbands-Kranken-Zuschußkasse und der Verbandssterbekasse das Recht der vollberechtigten Vertretung an dem Delegirtentag gewähren."

Ein Antrag, der sich auf die Arbeiterwohnungsfrage bezog, wurde durch die gestern angenommene Resolution für erledigt erklärt.

Die nächste Frage, mit welcher sich die Versammlung beschäftigte, betraf die Bestimmung des Ortes, an welchem der nächste Delegirtentag abgehalten werden solle.

Zum nächsten Versammlungsort wurde Nürnberg gewählt.

Es kam dann noch ein Antrag Schirmer-München zur Verhandlung, der die Gründung von Gewerkgenossenschaften für das Baugewerbe, die Stein- und Holzarbeiter und die Textilindustrie bezweckt.

Der Antrag wurde damit erledigt, daß die Versammlung beschloß, in den süddeutschen Staaten Vertrauensmänner aufzustellen, welche sich der Frage der Gewerkschaftsbewegung annehmen sollen.

Darauf wurde nach einigen geschäftlichen Mittheilungen der Verbandstag geschlossen.

* * *

Nachdem die Berathungen gegen 12 Uhr heute Mittag ihr Ende erreicht, blieb der Nachmittag dem Vergnügen gewidmet. Es wurde der Stadtgarten besucht, das Panorama und die übrigen Sehenswürdigkeiten Karlsruhes in Augenschein genommen. Um 5 Uhr unternahmen die Herren Delegirten, soweit dieselben nicht bereits den Heimweg angetreten hatten, mit den Mitgliedern des hiesigen katholischen Arbeitervereins einen Ausflug nach Ettlingen zur idyllisch gelegenen „Wilhelmshöhe", woselbst sich auch der Ettlinger Bruderverein eingefunden hatte. Bei Musik und Gesang, Reden und Vorträgen meist heiteren Inhalts flogen die Stunden nur zu rasch dahin, und hochbefriedigt über den wohlgelungenen Abschluß des Ganzen, trat man gegen zehn Uhr den Rückweg an. So wären nun die denkwürdigen Tage vorüber; mögen sie erfolgreich und nutzbringend für alle süddeutschen Arbeitervereine wirken. Herzlichsten Dank aber sagen wir Allen, die zur Verherrlichung beigetragen, ganz besonders aber danken wir dem löblichen Stadtrath für sein Entgegenkommen, ebenso auch der Verwaltung des Panoramas.

Den Delegirten rufen wir zum Schlusse ein herzliches Lebewohl zu und wünschen frohe und glückliche Heimkehr.

## Baden.

**Karlsruhe**, 30. Aug. J. Kais. H. die Prinzessin Wilhelm und S. Gr. H. Prinz Max sind heute Mittag aus Salem in Schloß Mainau eingetroffen und nahmen an der Frühstückstafel bei den Großherzoglichen Herrschaften theil. An derselben betheiligte sich auch J. K. H. die Prinzessin Luise von Preußen, welche kurz vorher von Schloß Montfort gekommen war. Die Prinzessin kehrt heute Abend mit dem Dampfboot wieder zurück und ebenso werden die Prinzessin Wilhelm und Prinz Max am Abend zurückreisen.

**Karlsruhe**, 30. August. S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Schatzmeister der Griechisch-Russischen Kirche in Baden, Bankdirektor Wilhelm Müller, das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, und dem Mitglied des Direktoriums des Internationalen Kluds Major a. D. Gustav v. Hasperger in Baden-Baden das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen; ferner für die Zeit bis zum Ende des Jahres 1899 den Kaufmann August Imhoff in Mannheim zum Handelsrichter der ersten Kammer für Handelssachen und dem Cigarrenfabrikanten Emil Mayer in Mannheim zum Handelsrichterstellvertreter für die erste und zweite Kammer für Handelssachen beim Landgericht Mannheim, sowie den Hilfsarbeiter beim Geheimen Kabinet, Legationssekretär Dr. Adolf Seyb, zum Legationsrath mit dem Rang des Raths einer Mittelstelle zu ernennen.

Dem Hofjunker Viktor von Scheffel in Radolfzell wurde die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von S. K. H. dem Großherzog von Sachsen-Weimar verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich Sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken zu ertheilen.

* **Karlsruhe**, 31. Aug. Eine mit Händen greifbare Mystifikation. Einige liberale Blätter, die in der Hundstagshitze nichts Vernünftigeres aufzutischen wußten, brachten in den jüngsten Tagen allerlei mehr oder minder plump fabrizirte „Enthüllungen" über die angebliche Absicht einer Kardinalsgruppe, den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp in Breslau als Nachfolger Leo's XIII. auf den päpstlichen Stuhl zu erheben. Das Thema „Papst Kopp" war für manche Leute ein sehr pikantes Schaugericht. Ob solche Erörterungen taktvoll sind oder nicht, den Betroffenen selbst auf's Peinlichste berühren müssen, ist den liberalen Herrschaften gleichgiltig. Selbstverständlich tritt bei einer solch' günstigen Gelegenheit auch die zu trauriger Berühmtheit gelangte „Fuldaer Entenzucht" wieder in Aktion. In verschiedenen liberalen Blättern wird unter der Flagge „Fulda" „eine Stelle aus einem Briefe" mitgetheilt, „den kürzlich ein höherer Geistlicher der Münchener Diöcese von einem den vatikanischen Kreisen nahestehenden Prälaten in Rom erhalten hat." In Fulda wird dieser aus den geläufigsten Gemeinplätzen bestehende „Brief" die größte Heiterkeit erregen, denn man kann Tausend gegen Eins wetten, daß weder der „höhere Geistliche" noch der „Prälat in Rom" existirt. Die betreffenden Blätter haben sich von einem spekulativen Spaßvogel wieder einmal einen Bären aufbinden lassen.

⊙ **Karlsruhe**, 31. August. Unseren „Hurrahpatrioten" geht die Kundgebung des Czaren einigermaßen gegen den Strich; sie wissen nichts Rechtes damit anzufangen und drücken sich mit allerhand gewundenen Redensarten an der Sache vorbei. Mit Ausdrücken „Friedensdusseleien", „Phantastereien" 2c. können sie anständiger Weise doch nicht kommen, wenn es sich jetzt um eine ernsthafte Diskussion handelt. Unsere Säbelschleifer betrachten es natürlich als eine grobe Versündigung am Militarismus, wenn man von Abrüstung spricht. Wohin solle man vor Allem mit den vielen hohen Offizieren, so jammern sie. Als ob das die höchste Sorge sei!

Die russische Kundgebung kann Niemand mehr begrüßen, als die Centrumspresse; fast mit denselben Worten, wie sie jetzt der Czar anwendet, haben die Centrumsblätter schon seit Jahren auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, welche die nimmer aufhörenden Rüstungen für den Frieden und die Wohlfahrt der Völker in sich schließen.

□ **Karlsruhe**, 29. Aug. Ihr geschätzter Herr Korrespondent von Rosenberg findet unsere Polemik gegen die „Badische Landeszeitung" (in Nr. 185), soweit sie den Ehe-Fall Hamilton betrifft, „recht unglücklich." Wir würden keinen Augenblick anstehen, sein Urtheil zu unterschreiben, wenn wir bei der Berücksichtigung dieses an sich schon „recht unglücklichen" Falles die Absicht verfolgt hätten, denselben in seinem ganzen Wesen zu erörtern. Das lag uns indeß fern, wie schon aus unserer kommentarlosen Anlehnung an den Wortlaut der „Landeszeitung" gefolgert werden darf: es handelte sich hierbei für uns um die ganz beiläufige Zurückweisung der perfiden Unterstellung, daß die „Trennung" oder vielmehr Nichtigkeitserklärung der Hamilton'schen Ehe sich als ein Schachergeschäft der römischen Kurie charakterisierte. In der Eile hatten wir da leider übersehen, das Wort Trennung mit den obligaten Anführungszeichen zu versehen. Denn wir wollen uns nicht weiter mit der Analogie heraushelfen, daß beispielsweise anerkannte katholische Kanonisten in Fachwerken von der Nichtigkeitserklärung der ersten Ehe Napoleons I. in der Regel nicht anders denn von dessen Ehescheidung reden. Im Uebrigen hoffen wir trotz unseres Versehens mit unserer unmittelbar nach dem Erscheinen des Angriffes erfolgten Abwehr auch in Sachen Hamilton der „Sache" auf keinen Fall geschadet zu haben. Können wir doch feststellen, daß sich die „Landeszeitung" den schweren Anklagen gegenüber, die wir damals gegen sie erhoben haben, in ihrer Verlegenheit in ein vollständiges Stillschweigen zu hüllen für gut befunden hat. Wir möchten deßhalb bei diesem Anlasse die „Landeszeitung" nochmals eindringlich gebeten haben, endlich einmal ehrlich einzugestehen, wie schmählich sie mit dem Ehefall des rumänischen Thronerben und dem amtlichen Communiqué des „Osservatore Romano", um uns milde auszudrücken, in die Irre gegangen war. In ihrem bei der Hundstagshitze für den Fernstehenden doppelt langweiligen Kampf um's liebe Brod, den sie mit der „Badischen Presse" auszufechten suchte, hat uns am meisten das renommistisch gemachte Geständniß amüsirt, daß sie ihre Ehre dareinsetze, ein antiklerikales, d. h. in richtiges Deutsch übersetzt, kulturkämpferisch-pfaffenfresserisches Blatt zu sein. Diese herostratenhafte Renommisterei entbindet die „Landeszeitung" indeß keineswegs der Verpflichtung, der Wahrheit die Ehre zu geben, sobald ihr der Beweis erbracht ist, daß sie auch mit ihrer Pfaffenfresserei die Wahrheit vergewaltigt hat. Es könnte im Gegentheile nur zur Erhöhung ihrer „antiklerikalen" Ruhmestitel beitragen, wenn sie sich so geiststark zeigte, lieber einen antiklerikalen Knalleffekt daran zu geben, als ihn auf Kosten der Wahrheit zu behaupten. Werden sich nun die Generalanwälte der „anständigen" Publicistik, als welche sich die Herren von der „Landeszeitung" so angelegentlich aufspielen möchten, allendlich dazu bequemen, 1. ihren glaubensstarken Lesern zu offenbaren, daß es eitel Humbug von ihnen gewesen war, zu behaupten: der schleswig-holsteinische Ehehandel deckte sich vollständig mit jenem des Erbprinzen von Rumänien; und werden sie 2. ihnen endlich einmal den Wortlaut des erwähnten Communiqué's des „Osservatore Romano" mittheilen und damit rückhaltlos eingestehen, wie maßlos sie über die Schnur gehauen hatten, als sie behaupteten, das päpstliche Amtsblatt wäre „bekanntlich von vatikanischen Kreisen ermächtigt worden, die Ehe des Herzogs Ernst Günther als ein Konkubinat zu bezeichnen", und als sie dann an diese „Behauptung" die maßloseste konfessionelle Hetze anknüpften? Ein solches Geständniß wäre zweifelsohne noch ehrenvoller für sie, als wenn sie sich abmühen, ihren Lesern die Meinung beizubringen, als hätte ihr Verleger den Verlag der „Landeszeitung" lediglich um der „guten Sache" willen mit der Aussicht auf eine womöglich dauernde Unterbilanz übernommen.

W. **Aus Baden**, 30. Aug. Wenn der „N. Bad. Landesztg." Vertrauen zu schenken ist und sie nicht etwa aus unseren Bemerkungen über den Wahlfälschungsfall von Sand — von dem nebenbei bemerkt, kein Ortskundiger sagt „bei Appenweier", obwohl beide Orte durch eine Kreisstraße mit einander verbunden sind — selber eine „Korrespondenz" zusammengestoppelt hat, fände auch noch in anderen Gemeinden Untersuchung statt und würde diese auf Wahlen früherer Zeit ausgedehnt. Es wäre das mit Genugthuung zu begrüßen, falls ein einwandfreies sicheres Ergebniß zu gewärtigen wäre. Gemeindevorstände, die nach dieser Richtung hin ein gutes Gewissen haben, müssen es selber wünschen. Allein auch die nationalliberale Partei hätte allen Anlaß, auf eine möglichst vollständige Klarstellung zu drängen, falls sie der Meinung und Ueberzeugung ist, daß der Fall von Sand nur ein ganz vereinzelter Ausnahmefall ist. Wir können diese Ueberzeugung einstweilen nicht haben. Wenn man auf nationalliberaler Seite auch so denkt, dann freilich wird man hier den Wunsch hegen, daß die Untersuchung auf den Fall beschränkt bleiben möge.

Sollte die gleiche Praxis wirklich auch früher schon vorgekommen sein, dann wäre es von großem Interesse zu erfahren, ob Niemand Kenntniß davon hatte, der wenigstens moralisch verpflichtet gewesen wäre, Stellung dagegen zu nehmen. Wir kommen zu dieser Bemerkung durch die Erinnerung an einen Vorgang, der vor mehr als 20 Jahren sich abspielte. Ein kulturkämpferischer Nationalliberaler in einflußreicher öffentlicher Stellung befragte einen anderen, ob er einen bestimmten Schritt thun könne, von dem beide wußten, daß er den Katholiken wehe thun mußte. Es handelte sich um Etwas, was nicht bloß die Katholiken kränkte, sondern auch gegen das Gesetz, als gesetzlich unstatthaft war. Der Gefragte antwortete denn auch sofort:

„Gesetzlich ist es nicht."

Dieser Bescheid hätte eigentlich genügen sollen. War der Fragende wenigstens ein legal gerechter Mann, dann wußte er genug.

Glaubte aber der Gefragte noch Etwas beifügen zu sollen, dann konnte es nur lauten:

„Also können Sie es nicht thun".

Statt dessen fügte er bei:

„Aber probiren Sie es einmal; wenn Niemand dagegen protestirt, kann es gehen."

Sollte dieser höchst anfechtbare Standpunkt nicht auch sonst schon praktisch bethätigt worden sein?

* **Engen**, 31. Aug. (Prompte Quittung.) Der „Bad. Landesztg." sind die mitgetheilten Bemerkungen des „Höhg. Erz." mit den im „Beob." beigefügten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Glossen sichtlich unangenehm gewesen. Sie hütet sich aber wahrscheinlich, ihren Lesern Mittheilung davon zu machen. Statt dessen schreibt sie:

„Dreieinhalbe Spalten widmet das führende Centrumsorgan der schon berührten taktlosen Auslassung des „Höhg. Erzählers" gegen die „Landesztg.", um sie nach allen Dimensionen auszubeuten. Hoffentlich merkt das enfant terrible, daß es wieder einmal eine seiner Gescheidtheiten begangen hat. Sind denn Amtsblätter dazu da, um den Ultramontanen Wasser auf die Mühle zu leiten?"

Diese Frage ist recht bezeichnend. Die angemessenste Antwort ist wohl die Stellung der Gegenfrage:

„Sind denn Amtsblätter dazu da", um der „Bad. Landesztg." Heeresfolge zu leisten?

Die Herren von der „Bad. Landesztg." werden sie natürlich bejahen.

Zu gleicher Zeit, als die „Landesztg." mit einem Seitenblick auf Minister Eisenlohr das schrieb, brachte der „Höhg. Erz." Folgendes:

„Die „Badische Landeszeitung" bringt auf die Bemerkungen in Nr. 99 unseres Blattes persönliche Angriffe als Antwort. Offenbar von Herrn Otto Ammon geschrieben, heißt es u. A.: „Der „Höhg. Erz." sei sich offenbar nicht bewußt, daß sein erster Aufschwung von der völlig uneigennützigen Mitarbeit des Herrn Ammon herrührte, die vor mehr als 38 Jahren begonnen, und einige Jahre gewährt habe." — Unser Artikel war nicht an die Adresse des Herrn Otto Ammon gerichtet, wir haben den Herrn Otto Ammon so nebensächlich wie möglich erwähnt; es lag für ihn also gar keine Veranlassung vor, gegen den „Höhgauer" auf die Schanze zu springen. Doch ist uns sein Eingreifen eine Befriedigung insofern, als es die Gewißheit gibt, daß auch bei der gegenwärtigen Angelegenheit, in deren Behandlungsfrage wir zu unserm lebhaften Bedauern mit der „Landeszeitung" nicht einverstanden sein können, wieder Herr Otto Ammon der führende Geist ist. — Zur Richtigstellung des oben Citirten bemerken wir Folgendes: Es ist eine hochgradige Einbildung, wenn Herr Ammon behauptet, der erste Aufschwung des „Höhgauer Erzählers" rühre von seiner völlig uneigennützigen Mitarbeit her. Zu der Zeit, da Herr Otto Ammon mit dem „Höhgauer Erzähler" bekannt wurde, hatte dieser bereits 25 Jahre seines Bestehens hinter sich. Herr Ammon kam in den 60er Jahren als Ingenieur beim Bahnbau nach Engen. Er zeigte großes Interesse am Zeitungsgewerbe und fand im Hause des „Höhg. Erz." in loyalster Weise Gelegenheit, sich in den Betrieb der Buchdruckerei und des Zeitungsfaches so einzuarbeiten, daß er nachher ohne weitere fachmännische Bildung die „Konstanzer Zeitung" übernehmen konnte. Wenn man von Uneigennützigkeit sprechen will, dann war Herr Ammon damals der empfangende Theil."

„Wieder Herr Otto Ammon der führende Geist!" 2c. 2c.

Es bedarf keiner dieser Sätze eines Kommentars.

Darauf bringt die „Bad. Landesztg." folgende köstliche Erwiderung:

„Die Auslassungen des „Höhg. Erz.", der leider die Gewohnheit hat, seinen guten Rath stets unverlangt abzugeben, übersteigen neuerdings das zulässige Maß. Es ist gewiß eigenthümlich, daß angesichts der vorliegenden Erklärungen der „Höhg." die Unwahrheit wiederholt, Herr Ammon sei in der Angelegenheit Michelsohn „der führende Geist" gewesen, was hier nicht einmal ein Oppositionsblatt behauptet hat. Mehr als wunderlich macht es sich aber, wenn der „Höhg." zu verstehen gibt, Herr Ammon müsse ihm dankbar dafür sein, daß er in der Mitte der 60er Jahre zur Mitarbeit zugelassen wurde. Diese kühne Behauptung nöthigt uns zur Anführung der Thatsache, daß der frühere Besitzer anders dachte. Er sandte Herrn Ammon ein hübsches Honorar, das ein junger Ingenieur-Praktikant wohl hätte brauchen können. Herr Ammon sandte dasselbe mit Dank zurück, weil er aus Bescheidenheit seine Arbeit nicht so hoch werthete, wie der Vater des Herrn Schneider. Davon weiß natürlich Herr Schneider-Sohn nichts, aber er sollte auch nicht überall drein reden."

Die damalige „Bescheidenheit", mit welcher Herr Ammon „seine Arbeit werthete", hat ihn inzwischen offenbar verlassen. Wie er selber drucken ließ, sucht er sie heute ganz anders zu „werthen".

Im Uebrigen scheint die Rücksendung des „hübschen Honorars" dafür zu sprechen, daß Herr Ammon selber das Bewußtsein hatte, „damals der empfangende Theil" gewesen zu sein.

**Donaueschingen**, 29. Aug. Die Ersatzwahl für Fieser ist angeordnet. Die Leitung ist dem Oberamtmann Behr in Villingen übertragen.

**Bohlingen**, 29 Aug. Der hiesige Herr Pfarrer wird in der „Konst. Ztg." auf's Gröbste beleidigt, verdächtigt und mißhandelt. Darauf gibt es zunächst nur eine Antwort, die gerichtliche Klage. Im Angesicht des ganzen Landes kann sich ein braver Priester das nicht gefallen lassen.

## Badischer Eisenbahnrath.

36. Sitzung.

Seine Excellenz der Minister des Großh. Hauses und der Auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Brauer, gedenkt bei Eröffnung der Sitzung des Hinscheidens des Fürsten Bismarck, widmet dem Andenken des großen deutschen Staatsmannes einen kurzen, tiefgefühlten Nachruf und bittet die Versammlung, den Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen zu ehren.

Dies geschieht.

Seine Excellenz der Herr Minister erinnert sodann in ehrender Weise an das Ableben eines Mitgliedes des Eisenbahnrathes, Kommerzienraths P. Gülich aus Pforzheim, des langjährigen Vertreters der Handelskammer Pforzheim. Die Versammlung erhebt sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen.

Seine Excellenz der Herr Minister theilt mit, daß als Stellvertreter an der heutigen Sitzung sich betheiligen seitens der Handelskammer Pforzheim Herr Meier für Herrn Gülich, seitens der Handelskammer Karlsruhe Herr Oberföll für Herrn Ettlinger, seitens der Handelskammer Konstanz Herr Heilig für Herrn Stromeyer, seitens der Handelskammer Schopfheim Herr Bally für Herrn Krafft, seitens der Handelskammer Heidelberg Herr C. Reis für Herrn Fuchs, seitens des Landesausschusses der badischen Gewerbevereine Herr Grün für Herrn Schwindt und Herr Thoma an Stelle des Herrn Haas, der nunmehr als Vertreter der neuen Handelskammer Villingen anwesend sei; ferner habe Herr Wilckens sein Ausbleiben entschuldigt.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der

I. Entwurf des Winterfahrplans 1898/99.

Vor Beginn der Besprechung des Fahrplanentwurfs legt die Generaldirektion einen Nachtrag zu demselben vor, der folgende Aenderungen enthält:

a. Auf der Strecke Offenburg-Freiburg zwei neue Personenzüge mit Halt auf allen Stationen

Nr. 63: Offenburg ab 11,55 Vorm., Freiburg an 1,46 Nachm.,
Nr. 92: Freiburg ab 10,45 Nachm., Offenburg an 12,32 Vorm.

Lokalzug 4 wird bis Riegel durchgeführt.

Lokalzug 9 wird wegen des neuen Zuges 63 früher gelegt.

Lokalzug 22 wird durch den neuen Zug 92 ersetzt.

b. Auf der Strecke Karlsruhe-Mühlacker werden die Arbeiterzüge 910 Pforzheim-Mühlacker und 909 Pforzheim-Wilferdingen um eine Stunde früher gelegt.

c. Auf der Strecke Rastatt-Weisenbach werden auf Antrag der Murgthalbahn-Gesellschaft die Züge 833 Rastatt-Weisenbach und 842 Gernsbach-Rastatt aufgehoben, Zug 832 um 40 Minuten früher gelegt und Zug 841 bis Weisenbach fortgesetzt. Gernsbach ab 1,45, Weisenbach an 2,16 Nachmittags.

Der Fahrplanentwurf wird hierauf streckenweise besprochen.

Herr Baum erwähnt die vielfachen Verspätungen einzelner Züge der Strecke Mannheim-Heidelberg an Sonn- und Feiertagen, insbesondere des Zuges 79 ab Mannheim und des Zuges 74 ab Heidelberg.

Die Generaldirektion erklärt, daß die Verspätungen der genannten Züge an Sonn- und Feiertagen durch Einstellen weiterer Verstärkungswagen entstehen, deren Anzahl je nach dem Umfang des Ausflugsverkehrs bemessen werden müsse; die Benützung der Züge durch den Ausflugsverkehr sei aber sehr wechselnd und werde je nach der Jahreszeit und Witterung vom Publikum bald ein früherer, bald ein späterer Zug zur Hin- und Rückfahrt gewählt; viele Schwierigkeiten seien auch darauf zurückzuführen, daß nicht die für den Ausflugsverkehr besonders eingelegten Sonntagszüge, sondern die eigentlichen Kurszüge benützt werden.

Bei Zug 74 bestehe eine besondere Schwierigkeit darin, daß der Zug ab Basel eine Mannheimer und eine Frankfurter Abtheilung führe, die in Heidelberg auf dem gleichen Gleis — und zwar wegen der Kurslage zuerst der Zug nach Frankfurt — abgefertigt werden müßten.

Für den nächsten Sommerdienst werde eine Aenderung des Sonntags-Fahrplanes der Strecke Mannheim—Heidelberg in der Richtung geprüft, die Sonntagszüge und Kurszüge näher zusammenzulegen und bei den hauptsächlich benützten Zugsgruppen weitere Ergänzungszüge nach Bedarf vorzusehen.

Herr Reichert beklagt die langen Aufenthalte, die in Oos bei manchen Badener Zügen vorhanden seien und gekürzt werden sollten und beantragt zu diesem Zwecke die Erbauung eines zweiten Gleises auf der Strecke Oos—Baden.

Seine Excellenz der Herr Minister antwortet, daß diese Frage schon in der letzten Sitzung des Eisenbahnrathes eingehend erörtert worden sei, die Verhältnisse auf der Strecke Oos—Baden seien durch Erbauung des neuen Bahnhofes in Baden besser geworden und würden nach Vollendung des Umbaues des Bahnhofes Oos gut werden, da alsdann auf beiden Endstationen besondere Ankunfts- und Abfahrtsgleise vorhanden seien.

Vollständig könnten übrigens längere Aufenthalte in Oos nicht vermieden werden bei Verspätungen der Züge der Hauptbahn, von welchen die Züge der Nebenbahn eben abhängig seien.

Herr Reichert erwähnt noch ein Gesuch der Gemeinde Sandweier um Herstellung eines direkten Zufahrtsweges zu dem neuen Bahnhof in Oos.

Die Generaldirektion erwidert, daß dieses Gesuch einer Prüfung unterzogen werde.

Herr Pfeilsticker bezeichnet die Abendverbindung von Straßburg nach Freiburg als verbesserungsbedürftig, da der in Straßburg um 4^10 Nachmittags von Brüssel eintreffende Schnellzug keinen Anschluß über Appenweier nach Freiburg habe, und wünscht deßhalb die Einlegung eines Zuges Appenweier—Offenburg zum Anschluß von Zug 116 aus Straßburg an Schnellzug 41 der Hauptbahn.

Die Generaldirektion entgegnet, daß für einen Anschlußzug Appenweier—Offenburg zu fraglicher Zeit in Appenweier kein Zug verfügbar sei; die früher vorhandene Durchführung des Zuges 856 der Renchthalbahn bis Offenburg mußte aufgehoben werden, weil auf der Strecke Appenweier—Oppenau im Sommerdienst l. J. auf Antrag der Renchthalbahn-Gesellschaft zwei neue Züge, 854 a. und 855 a., eingeführt und Zug 856 um eine Stunde später gelegt worden seien. Die Herstellung des gewünschten Anschlusses solle übrigens einer nochmaligen Prüfung unterzogen werden.

Herr Heidlauff bringt gleiche Wünsche für das Renchthal vor, wo ein Halt des Schnellzugs 41 in Appenweier gewünscht werde, da der Anschluß von Zug 856 in's Oberland verloren gegangen sei.

Die Generaldirektion erklärt, daß ein Halt des Schnellzugs 41 in Appenweier nicht möglich sei, sowie daß bei Zug 856 Oppenau-Appenweier nur die Durchführung bis Offenburg wegen des Uebergangs auf Zug 857 nicht mehr stattfinde, daß aber ein Anschluß an den Personenzug 79 Appenweier-Basel vorhanden sei.

Herr Thoma erwähnt ein Gesuch aus Offenburg wegen Einrichtung direkter Züge zwischen Straßburg und Offenburg an Sonntagen für den Ausflugsverkehr in's Kinzigthal, wie solche für das Renchthal bereits vorgesehen seien.

Die Generaldirektion erklärt, daß zwischen Straßburg und Oppenau Sonntags ein direkter Zug eingerichtet worden sei, da in dieser Richtung ein lebhafter Verkehr Sonntags bestehe und die nicht zahlreichen Züge der Renchthalbahn nicht immer unmittelbare Verbindung mit den Straßburger Zügen hätten, die nach den Anschlüssen der Hauptbahn eingerichtet seien. Zwischen Straßburg und Offenburg seien schon zahlreiche Verbindungen vorhanden. Die Durchführung direkter Züge zwischen Straßburg und Offenburg stoße auf große Schwierigkeiten, da Appenweier für diese Verbindung Kopfstation sei.

Herr Frhr. v. Göler spricht seine Befriedigung aus über die Herstellung eines Anschlusses von Zug 244 Karlsruhe-Heilbronn nach Nürnberg, da gute Anschlüsse in Heilbronn am besten geeignet seien, den allerdings sehr geringen Verkehr auf dieser Strecke zu heben. Zur Verbesserung dieser Anschlüsse seien aus Heilbronn folgende Wünsche vorgebracht: Durchführung des Zuges 248 ab Heilbronn; Einlegung einer weiteren Verbindung am Vormittag; Herstellung einer Verbindung aus Heilbronn nach 8 Uhr Abends von den Schnellzügen von Berlin und Nürnberg durch Späterlegung des Zugs 249, wobei Zug 249 oder 258 vielleicht entbehrt werden könnte, oder auch Durchführung des Zugs 249.

Die Generaldirektion verweist auf den schwachen Verkehr dieser Strecke, der die Kosten für erhebliche Vermehrung der Züge nicht ausgleiche, und bemerkt, daß erst im Sommerdienst l. J. neue Züge zwischen Karlsruhe und Heilbronn eingelegt worden seien; die Durchführung des Zugs 248 ab Heilbronn sei von der badischen Verwaltung beantragt, von der württembergischen Staatsbahn früher schon abgelehnt worden, jedoch seien Verhandlungen hierüber noch im Gange; die Späterlegung des Zugs 249 sei nicht thunlich, da hierdurch die Anschlüsse in Bretten und Karlsruhe verloren gingen; die Züge 249 und 258 seien Züge der württembergischen Bahn auf deren eigener Strecke, auf deren Kurslage die badische Bahn keine Einwirkung habe.

Herr Bally wünscht eine Früherlegung des Zugs 459 Mülhausen-Müllheim zum Anschluß an Schnellzug 15 der Hauptbahn, sowie die Einlegung eines weiteren Zuges etwa um 6 Uhr Nachmittags von Müllheim nach Mülhausen.

Die Generaldirektion erwidert, daß Zug 459 zum Anschluß an die Personenzüge 51 und 64 der Hauptbahn bestimmt sei und daß der angeregte Schnellzugsanschluß für die Zwischenstationen keinen Werth haben, sondern nur die Uebergangszeit auf die genannten Personenzüge erheblich verlängern würde; an der Strecke Müllheim-Mülhausen sei hauptsächlich die Elsaß-Lothringische Bahn betheiligt und sei deren Zustimmung zu einer Vermehrung der Zugszahl, die im Verhältniß zu dem vorhandenen Verkehr jetzt schon beträchtlich sei, doch zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)

## Kleine badische Chronik.

**Durlach**, 29. Aug. Das Gaswerk hier ging durch Kauf um die Summe von 160,000 M. an die Stadtgemeinde über. Der Antritt erfolgt am 1. Januar 1899.

**Staufen**, 29. Aug. In Pfaffenweiler stürzte der ledige 63 Jahre alte Rechenmacher Luzian Eckerle beim Oehmdabladen in der Scheuer des Kaufmanns Karl Kiefer von der Heubühne in den etwa 8 Meter tiefer gelegenen Futtergang und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod des Eckerle zur Folge hatte.

**St. Roman**, 25. Aug. Am hellen Tage wurde gestern in einem hiesigen Bauernhofe ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein Gauner erbrach nämlich mit einem großen Schlaghammer, den er zudem noch aus der Kammer des betr. Hauses herbeiholen mußte, die gut verschlossene Kellerthüre, worauf er sich im Keller an Bier und Wein gütlich that, wohl um seinen in Folge der allzu großen Hitze entstandenen Durst auf billige Art zu löschen. Dem noch im Fasse befindlichen Weine ließ er vor seinem Verschwinden freien Lauf.

**Konstanz**, 30. Aug. Heute Morgen wurde am Bahnhof kurz vor Abgang des ersten Zuges eine fein gekleidete Dame verhaftet. Sie soll während der Nacht im Hotel „Halm" einem fremden Herrn seine Baarschaft gestohlen haben.

## Lokales.

Karlsruhe, 31. August.

= **Großh. Hoftheater.** Aus dem Spielplan vom 9. September bis 16. Oktober. Freitag, den 9. September: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs: In festlich beleuchtetem Hause und neuer Ausstattung: „Die Meistersinger von Nürnberg". In 3 Akten von Richard Wagner. Sonntag, den 11. September: „Lobetanz". Bühnenspiel in 3 Akten von Ludwig Thuille, Dichtung von Otto Julius Bierbaum. Mittwoch, den 14. September: Der Ring des Nibelungen. Ein Bühnenspiel von Richard Wagner. Vorabend: „Das Rheingold". Freitag, den 16. September: 1. Tag: „Die Walküre". Sonntag, den 18. September: 2. Tag: „Siegfried". Dienstag, den 20. September: 3. Tag: „Götterdämmerung". Sonntag, den 25. September: „Die Zauberflöte". Große Oper in 2 Akten von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Dienstag, den 27. September: „Beatrice und Benedikt". Oper in 2 Akten (nach Shakespeare), Text und Musik von Hektor Berlioz. Deutsche Bearbeitung von Richard Pohl. Recitative von G. zu Putlitz und Felix Mottl. Samstag, den 1. Oktober: „Die Trojaner". In zwei Abenden von Hektor Berlioz. Deutsch von O. Neitzel. 1. Abend: Die Einnahme von Troja. Sonntag, den 2. Oktober: 2. Abend: Die Trojaner in Karthago. Donnerstag, den 6. Oktober: „Die Legende von der heiligen Elisabeth". Von Franz Liszt. Scenisch dargestellt in zwei Theilen und sieben Bildern. Sonntag, den 9. Oktober: „Tristan und Isolde". In 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr. Ende ½11 Uhr. Dienstag, den 11. Oktober: „Orpheus und Eurydike. Oper in 3 Akten. Musik von Gluck. Bearbeitet von Felix Mottl. Donnerstag, den 13. Oktober: „Lobetanz". Sonntag, den 16. Oktober: „Die Meistersinger von Nürnberg". Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

= **Badezüge.** Vom 1. September d. J. an kursiren die Badezüge Nr. 315 Abgang Karlsruhe (Hauptbahnhof) 5,33 Nachmittags und Nr. 318 Abgang Mazau 7,57 Nachmittags nicht mehr.

§ **Diebstähle.** Gestern Abend 11½ Uhr wurde einem in der Leopoldstraße wohnenden Radfahrer in einer Wirthschaft in der westlichen Kaiserstraße ein Fahrrad mit der Polizeinummer 5833 im Werthe von 180 M. entwendet. Das Rad ist belgisches Fabrikat Pieper und unter der Marke Pieper steht der Name Albin Vater, die Reifen sind weiß emaillirt, Schutzblech und Bau schwarz lackirt; Lenkstange und die übrigen Stahltheile sind vernickelt; die Fabrik-Nummer ist nicht bekannt. — Einem in der Rudolfstraße wohnenden Fabrikarbeiter wurde am 26. d. M. in der Sofienstraße beim Abladen von dorthin gelieferter Waare eine graue wasserdichte Wagendecke mit dem deutlichen Namen des Eigenthümers im Werthe von 50 Mark entwendet. — In der Nacht vom 25. auf 26. August wurde einem in der Rüppurrerstraße wohnenden Maurermeister hinter seinem Neubau in der Scheffelstraße ein zweiräderiger Handkarren im Werthe von 50 Mark entwendet.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Ferienstrafkammer II auf Donnerstag, den 1. September, Vormittags 9 Uhr: 1. Ludwig Lorch aus Meidelstetten wegen fahrlässiger Tödtung. 2. Wilhelm Zerr aus Baden wegen Diebstahls. 3. Lina Wolf aus Horkheim wegen Diebstahls. 4. Leopold Morgenthaler aus Bühl wegen Diebstahls. 5. Karl Weingärtner aus Ersingen wegen Diebstahls. 6. Josef Pfeffinger aus Tiefendronn wegen Diebstahls. 7. Karl Christian Palinger aus Rinkheim wegen Diebstahls. 8. Ludwig Schott aus Baden wegen Uebertretung des § 366^11 R.-St.-G.-B.

## Literarisches.

* Mit dem soeben erschienenen Augustheft der Familienzeitschrift „Alte und Neue Welt" ist der 32. Jahrgang dieses ältesten katholischen Unterhaltungsblattes abgeschlossen. Das letzte Heft beweist gleich dem ersten des Jahrgangs, daß Verlag und Redaktion dem vorgesetzten Wahlspruch „Allzeit voran!" treu geblieben sind. Auch dieses Heft ist gleich den früheren sehr reichhaltig und in seinem Text wie Bilderschmuck sehr gediegen und empfehlenswerth. Die urkräftige Erzählung Waldheimath von A. Schott wird beendigt und zwei neue abgeschlossene Erzählungen, von denen „Zu Dutch" von Udo Brachvogel geradezu packend genannt werden muß, reihen sich an. Von der Verfasserin der „Tochter des Intendanten" J. P. Jezma rührt die spannende Erzählung „Um Haaresbreite vom Abgrund." Von den Aufsätzen steht in erster Linie der fesselnd illustrirte über „Herrad von Landsberg und ihr Lustgarten" aus der Feder des Stiftsbibliothekars P. Gabriel Meier O. S. B., der uns einen interessanten Einblick in die Bildungszustände des 18. Jahrhundert eröffnet. An ihn schließt sich eine Schilderung an, die den Titel „Bilder aus dem Leben eines jungen Priesters" führt und der tüchtigen Feder des rühmlichst bekannten Aesthetikers Dr. Josef Müller entstammt. Die Stimmungen, Gedanken und Empfindungen des jungen Priesters am Vorabend der Priesterweihe, am Tage seiner Primiz, beim Eintritt in die Seelsorge, beim ersten Schulgang, beim ersten Beichtsitzen, bei der ersten Predigt u. s. f. werden lebhaft und oft ergreifend geschildert. Der Aufsatz wird diesem Heft das Interesse Vieler gewinnen. Geschichtliches über den Kaffee theilt in längerem Artikel Karl Reinert mit, der dabei so interessante Angaben aus dem Gebiet der Handels- und Kosumstatistik zu machen weiß, daß nicht nur die Hausfrauen und die Kaffeetrinker, sondern auch der mit dem Kaffee handelnde Kaufmann manch' nützlichen Wink daraus entnehmen wird. „Der letzte Aufstieg eines Führers" betitelt sich eine ergreifende Scene aus einem Buche Nods, die Professor Mähly für „Alte und Neue Welt" übersetzt hat. Den Schluß der illustrirten Artikel bildet eine Schilderung Krefelds, als des Heims der diesjährigen deutschen Katholikenversammlung. Die Rubriken und Beilagen „Allerlei", „Rundschau", „Für die Frauen und Kinder", „Büchertisch" und „Zum Kopfzerbrechen" usw. sind eine kleine Welt der Unterhaltung für sich. Alles in Allem genommen, verdient „Alte und Neue Welt" Einführung in jede Familie, der es um eine gediegene, sittenreine, spannende und unterhaltend-belehrende Lektüre, sowie um schönen Bilderschmuck zu thun ist. Der mit September beginnende neue Jahrgang wird Allen, die diese Zeitschrift noch nicht kennen, zu einem Versuch Gelegenheit geben.

## Neueste Nachrichten.

**Wien**, 30. Aug. In der heutigen Gemeinderathssitzung beantragten die Deutschnationalen, einen hervorragenden Platz im Innern der Stadt Bismarckplatz zu nennen. Dieser Antrag wurde dem Stadtrath zur Berathung zugewiesen.

**Paris**, 31. Aug. Eine Havasnote besagt: Im Kabinet des Kriegsministers wurde heute Oberstlieutenant Henry erkannt und bekannte sich selbst als Urheber des Briefes vom Oktober 1896, worin Dreyfus genannt wird. Der Kriegsminister befahl die sofortige Verhaftung Henry's, der in die Festung Mont Valerien gebracht wurde. Das Geständniß des Oberstlieutenants Henry bezieht sich auf das Schriftstück, das der Kriegsminister Cavaignac in seiner Kammerrede vom 7. Juli als das dritte, besonders belastende, bezeichnete.

**Rom**, 30. Aug. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Note: „Der hochherzige Schritt des Kaisers von Rußland verdient ohne Zweifel die ehrfurchtsvollste Hochachtung und aufrichtiges Lob. Wir haben diesem Gefühl Ausdruck gegeben und wiederholen es nunmehr nochmals, weil die friedlichen Bestrebungen des jungen Monarchen ganz mit den wiederholt in dieser Hinsicht ausgesprochenen Anschauungen des Papstes übereinstimmen, der lebhaft den Frieden des Volkes und der Nationen wünscht. Wir wollen deßhalb auf's Sehnlichste wünschen, daß der großherzige Gedanke des mächtigen Herrschers trotz der Schwierigkeiten, die man zweifellos überwinden müssen wird, um ihn in die Praxis umzusetzen, zur That werden möge zur Erhaltung des allgemeinen Friedens für Europa und die Welt."

**Madrid**, 30. Aug. Der Finanzminister beabsichtigt, 6000 von den Antillen zurückkehrende Offiziere mit Katasterarbeit zu beschäftigen, um große Steuerhinterziehungen an's Licht zu bringen. (F. Z)

**Konstantinopel**, 30. August. Der Finanzminister Tewfik Pascha ist heute, laut „Frkf. Ztg.", durch Reschah Bey, Sektionschef im Finanzministerium, ersetzt worden.

**Peking**, 30. Aug. Auf Grund der Genehmigung des Peking-Hankau Eisenbahnvertrages fordert England gewisse Eisenbahnkonzessionen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die chinesische Regierung diese Forderung bewilligen wird.

## Handel und Verkehr.

**Mannheim**, 30. Aug. Effekten-Börse. An heutiger Börse verkehrte man lustlos. Pfälzische Hypothekenbank-Aktien gingen à 161 pCt. um. Sonst notiren: Schwetzinger Brauerei 70 G., Continentale Versicherungs-Aktien 400 Bf. (— M. 5), Mannheimer Versicherungs-Aktien 555 Bf. (— M. 5), Vereinigte Freiburger Ziegel-Aktien 120½ G.

**Frankfurt a. M.**, 30. Aug. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 169.—, London 208.95, Paris 80.80, Wien 169.85, Italien 75.02, Privatdisk. 3½, Napoleon 16.16, 4% D. Reichsanl. (abg. 3½) 102.50, 3% Deutsche Reichsanl. 94.70, 4% P. Kons. (abg. 3½) 102.45, 3½% Baden in Gold. 99.80, 3½% Baden in M. 100.55, 3½% do. 101.50, 3% do. 1896 98.20, 4% Monopolgriechen 44.05, 5% Italiener 92.60, Oesterr. Goldrente 102.75, Oesterr. Silberrente 86.15, Oesterr. Loose von 1860 125.90, 4% Portugiesen —.—, Neue 3% Russen 67.80, 4% Serben 69.20, Spanier 40.80, Türkenloose 35.30, — Türken D. 23.10, 4% Ungarn 102.50, Ung. Kronenrente 98.95, 5% Argentiner 79.40, 5% Chinesen 101.40, 6% Mexikaner 97.80, 5% Mexik. 96.80, 3% Mexik. 24.20, Berlin. Hand.-Ges. 168.—, Darmstädter B. 158.60, Deutsche B. 202.10, Dresdener B. 162.50, Badische Bank 124.40, Rheinische Kreditbank alte 143.—, do. neue —.—, Rheinische Hypothekenbank alte 168.80, do. neue —.—, Pfälzische Hypothekenbank 161.—, Oesterreichische Länderbank 192.50, Wiener Bankverein 227—, Ottomanebank 111.50, Mainzer —.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 148.40, Schweiz. Nordost 106.70, Schweiz. Union 78.20, Jura-Simplon 91.40, Mittelmeer 97.70, Meridional 185.—, Bad. Zuckerfabrik 51.70, Harpener 179.20 excl., Nordd. Lloyd 118.20, Hamb.-Amerika 128.—, Maschinenfabrik Gritzner 221.—, Karlsruher Maschinenfabrik 204.—, La Veloce St.-A. Le. 76.—. Tendenz: —.

**Frankfurt a. M.**, 30. Aug. Abend-Börse. Kreditaktien 305½, ⅛ b. Diskonto Kommandit 202.40, 30 b. Handelsgesellschaft 168 b. Deutsche Bank 202.20, 10 b. Mitteldeutsche 118.70 b. Darmstädter 158.50 b. Berliner Bank (alte) 117.10 b. G. Banque ottomane 111 B. 110.90 G. Northern 76, 75.40, 75 b. Gotthard 143, 80, 90 b. Central 147.90, 148.20 b. Nordost 106.20, 30 b. Union 78, 20 b. Jura-Simplon 91.50, 60 b. Bochumer 228.30 B. 20 G. Harpener 179 b. Oberschlesische Eisen-Industrie 147 b. G. Friedrichshütte 148.80 b. G. Italiener 92.50 b. G. Türken C 26.80 b. G., do. D. 22.85 b. Portugiesen 21 b. Spanier 40.80 b. Argentinier innere 71.40 b., äußere 71.20 b. G. Buenos 35.80 b. G.

**Magdeburg**, 30. Aug. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 92 Prozent —.——.—, neue —, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement —.——.—.——, neue ——, Nachprod. 75% Rendement 8.05—8.50. Ruhig. Brotraffin. I. 24.25——.—, Brodr. II. 24.——, Raffin. mit Faß 23.75—24.25. Gem. Melis I. m. F. 23.12½. Ruhig. Rohzucker 1. Pr. Transito f. a. B. Hamb. für Aug. 9.50— G., 9.55— Br., für Sept. 9.47½ G., 9.50— Br., für Okt. 9.52½ G., 9.55— Br., für Nov.-Dez. 9.55— G., 9.57½ Br., für Jan.-März 9.72½ G. 9.77½ Br. Ruhig.

**Hamburg**, 30. Aug. Kaffee good average Santos Schluß-Kurse für Sept. 31¾ Pfg., für Dez. 32¼ Pfg.

**Breslau**, 30. Aug. Spiritus, exkl. 50 M. Verbrauchs-Abgabe, für Juli 72.70, do. 70er für Juli 52.70.

**Berlin**, 30. Aug. 70er Spiritus 53.50, 50er —.—.

**Frankfurt** (Main), 30. Aug. (Börsenbericht.) Nachdem sich die Blätter aller Länder über den überraschenden russischen Abrüstungsvorschlag geäußert haben, tritt ziemlich einstimmig die Ansicht hervor, daß derselbe zwar dem Herzen seines Urhebers alle Ehre mache, aber wenig Aussicht auf praktische Erfolge biete. Frankreich verhält sich anscheinend völlig ablehnend. Der gestern kaum entfachte Enthusiasmus der Börse hat daher schnell einer ruhigen Stimmung Platz gemacht, und die hohen Kurse waren sehr rasch dem Abbröckelungsprozeß verfallen. Heute war die Tendenz Anfangs allgemein schwächer, zumal mattere New-Yorker Kurse in gleicher Richtung wirksam waren. Später konnten österreichische Kreditaktien auf Gerüchte, daß in den Ministerkonferenzen über den Ausgleich eine Einigung erzielt sei, nicht unbedeutend anziehen. Inländische Banken waren ebenfalls etwas fester. Die Mehrzahl der übrigen Marktgebiete verharrte in lustloser Haltung. Privatdiskonto 3½ Procent. (F. J.)

## Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten: 28. August. Mathilde Leonie, Vater Wilh. Kipphan, Bäckermeister. — 24. August. Emilie Albertine, Vater Jakob Schient, Bureaudiener. — 25. August. Elsa Frieda, Vater Friedr. Kreß, Kammerdiener. — 26. Aug. Emil Max, Vater Max Kiefer, Schreiner. — 27. August. Maria Karoline, Vater Josef Brenner, Reservehetzer. — Karl August, Vater Jakob Gebhard, Bremser. — 28. Aug. Luise Maria Emilie, Vater Friedrich Mohr, Kanzleigehilfe. — Karl, Vater Hermann Wich, Bierbrauer. — Wilhelm Karl Gustav, Vater Wilhelm Ripp, Reserveführer. — Luise Bertha, Vater Johann Förster, Wirth. — 30. Aug. Erna, Vater Eduard Friedrich Wörner, Postassistent.

Todesfälle: 27. August. Eduard, alt 3 Monate 29 Tage, Vater August Lampertsdörfer, Portier. — 28. Aug. Rosa, alt 27 Tage, Vater Jakob Häfele, Kutscher. — Christine Faist, alt 79 Jahre, Ehefrau des Schuhmachers Georg Faist. — 29. August. Philippine Schille, alt 45 Jahre, Ehefrau des Kesselschmieds Reinhold Schille. — Ernst Brenzinger, Ingenieur, ledig, alt 28 Jahre. — Elsa, alt 5 Monate, Vater Maximilian Schucker, Werkschreiber. — Adolf, alt 1 Jahr 2 Monate 20 Tage, Vater Josef Engelhardt, Eisendreher.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Vergebung von Bauarbeiten und Lieferungen.

Die zum Festhalleumbau erforderliche **Zimmer- und Schreinerarbeit** für die Herstellung eines großen Podiums und eines treppenförmigen Galeriebodens im großen Festhallesaal, sowie die Lieferung von Tischen und Bänken daselbst soll öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse liegen auf dem städtischen Hochbauamt, Zimmer Nr. 90, zur Einsicht auf und sind die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

**Freitag, den 2. September d. J., nachmittags 5 Uhr,**

dem Schluß der Vergebung, daselbst einzureichen.

**Städtisches Hochbauamt.**

---

**Sammelt gebrauchte Briefmarken**

aller Länder und Sorten, selbst die gewöhnlichsten, für Heranbildung armer Knaben zum Priesterstande. Schöne religiöse Andenken werden gegeben. — Anfragen und Sendungen richte man an den Direktor des Missionshauses Bethlehem, St. Ludwig (Elsaß).

---

## Kurhotel Wilhelmshöhe

**Ettlingen bei Karlsruhe.**

Schöner und für größere Gesellschaften praktisch eingerichteter Ausflugspunkt.

Ueber 400 □-Mtr. große Terrasse, daran anschließend große und kleine Säle, großer Garten und kühle Kellerwirthschaft, Parkanlagen. Hübsche Höhenlage mitten im Wald. Lieblichster Aussichtspunkt der Karlsruher Umgebung. Große hübsche Fremdenzimmer. Gute Speisen und Getränke. Sammelpunkt des besseren Publikums.

**Besitzer: Sebastian Münich.**

---

**Alle Sorten**

## technische Filze:

**Walzen-, Polir-, Schleif-, Gypser- und Verdichtungs-Filze**

empfiehlt

**Wilh. Zeumer,**

Kaiserstraße 127. — Telephon 274.

---

## C. Jessen,

**Karlstrasse 29 a.**

**Großes Lager vorzüglicher**

**Badischer, Pfälzer und Rheinweine.**

**Billige Tischweine im Faß und feinste Jahrgänge in Flaschen.**

**Moselweine**

**zu 50, 60, 75, 90, 100, 120 ₰ per Liter im Faß oder per Flasche.**

**Proben frei in's Haus.**

---

## Cognac, deutsch,

per 1/1 Flasche Mk. 2.—,

## Cognac, französisch,

**(Marke Sorin),**

per 1/1 Flasche Mk. 4.—

empfiehlt

**Gustav Bender,**

vormals **Carl Malzacher,** Hoflieferant,

5 Lammstraße 5.

---

**„Fidelitas",**

Verein katholischer Kaufleute und Beamten in Karlsruhe.

**Stellenvermittelung**

des Verbandes

**kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,**

in über 100 Städten vertreten.

**Für die Herren Prinzipale kostenlos.**

**Bewerbungspapiere** sind zu beziehen v. unserm Vertrauensmann

**A. Bassler** in Karlsruhe, Kapellenstraße 38.

Zur Zeit sind 120 offene Stellen, 190 Angebote u. 8 Associationen angemeldet.

---

Gutgehendes kleines **Geschäft,** am liebsten ohne Laden, oder sonst irgend ruhige und sichere **Existenz** sucht per November oder später ein ausw., sehr solider, lediger chr. Kaufmann mit einigen Tausend Mark baar. Prima Referenzen. Gefl. Offerten unter **Nr. 521** an die Expedition dieses Blattes.

---

Statt jeder besonderen Anzeige.

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir ergebenst mit, daß unsere liebe Schwester und Tante,

## Amalie Welle,

geb. Zimmerer,

Wittwe des früheren Braumeisters Ludwig Welle,

nach langem, schmerzlichem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbsakramente, heute Nachmittag 3 Uhr sanft verschieden ist.

Ihr Wunsch, ihrem Gatten bald nachfolgen zu dürfen, ist hiermit in Erfüllung gegangen.

Karlsruhe-Mühlburg, den 30. August 1898.

**Die trauernden Verwandten.**

Die Beerdigung erfolgt am 1. September, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Rheinstraße 33, aus.

Das erste Opfer findet am 3. September, Morgens 6 Uhr, in der Peter- und Paulskirche statt.

---

## Josef Baumeister, Bildhauer,

**Karlsruhe,**

**Karl-Wilhelmstrasse 11, Lokalbahnhaltestelle.**

Goldene Diplom-Medaille 1887 Freiburg.

**Figürliche und monumentale Arbeiten** in Marmor, Sandstein, Kalkstein, Granit und feinstem polirtem deutschem und ausländischem Syenit für **kirchliche Kunst** und **Grabdenkmäler.**

Photographien von ausgeführten Arbeiten, als: Crucifixe, Madonnen, Tabernakelengel, Porträtsreliefs, Büsten und Statuen in obigen Materialien nebst Kostenüberschlägen für auszuführende Arbeiten stehen jederzeit zur Verfügung.

---

## FERD. GAA, Bruchsal,

**Buch- und Devotionalien-Großhandlung.**

Anerkannt billigste Bezugsquelle für **Gebetbücher, Communionandenken, Heiligenbilder, Rosenkränze, Medaillen** und **Scapulire.**

Familienbilder in großer Auswahl, in feinem Oelfarbendruck, Größe 42/32, mit Gebet zu 30 Pfg. incl. Aufnahmszettel.

Bei größeren Bezügen 10% Rabatt und Frankolieferung.

---

Zum Abonnement empfehle:
Illustr. Zeitschrift des Afrika-Vereins deutscher Kath.

**Gott will es!**

Jährl. 12 Hefte, je 32 Seiten stark. Preis jährlich 2 Mark.

A. Kiffarth, M.-Gladbach.

---

**Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1.50 Mk.**

Unterhaltend. Reich illustrirt. Belehrend. Schön ausgestattet.

**Musikalische Jugendpost.**

Illustrirte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musikbeilagen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

**Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.**

Stuttgart. Carl Grüninger.

---

## Reutlinger Kirchenbau-Geldloose,

zur Wiederherstellung der Marienkirche in Reutlingen,

**Loose à Mk. 2.—,** auswärts **Mk. 2.20** franko,

sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

---

## Bekanntmachung.

**Den Fortbildungsunterricht betreffend.**

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet,** die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuche desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mark bestraft (Absatz 2 desselben Paragraphen).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältniß getreten oder nur **versuchs-** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897.

**Das Rektorat:**
G. Specht, Stadtschulrat.

---

## Luisenhaus Mannheim. L 3, 4.

**(Internat.)**

Dieses Erziehungs-Institut für katholische Mädchen hat 2 Abtheilungen:

**I. für Mädchen vom 6. bis 14. Jahre** — Gründlicher Schulunterricht mit französischer und englischer Sprache und Handarbeiten.

**II. für Mädchen vom 14. bis 16. Lebensjahre** — Gediegener Fortbildungsunterricht (Lehrgegenstände: Religion, Rechnen, Buchführung, Lesen, Schönschreiben, Aufsätze, französische Sprache, Gesang) und Haushaltungslehre (Hand- und Maschinennähen, Stricken, Häkeln, Flicken, Stopfen, Weißsticken, Kleidermachen, Bügeln, Kochen, Backen).

Sorgfältige Gesundheitspflege. Regelmäßige Spaziergänge.

Eintritt: 1. April und 1. Oktober.

**Pensionspreis** per Jahr: M. 350.— (für Halbwaisen M. 300.—; für Ganzwaisen M. 260.—).

Näheres im Prospekte. Auskunft ertheilt die Schwester Oberin im Luisenhaus oder das katholische obere Stadtpfarramt Mannheim.

---

## Koke-Bestellungen

für Lieferungen vom September dieses, bis einschließlich August kommenden Jahres werden von uns entgegengenommen. Bestellzettel, welche wir unseren vorjährigen Abnehmern zustellen ließen, können von neu Hinzutretenden in unseren Betrieben Gaswerk I, Kaiserallee Nr. 11, und Gaswerk II bei Gottesaue, sowie in unserem Verkaufslokal für Gaskochapparate, Kaiserpassage, Ecke Akademiestraße, abgeholt werden. Auf Verlangen werden solche Zettel auch zugeschickt. Die Preise sind die gleich niedrigen wie voriges Jahr. Im Abonnement kostet **zerkleinerte und gesiebte Koke** für Zimmeröfen jeder Art und auch für Herdbrand geeignet, **1 Mark der Zentner, Stückkoke 90 Pfennig der Zentner ab Gaswerk I oder II.**

Außer Abonnement kostet der Zentner 10 Pfg. mehr. Die Fuhrlöhne sind billigst gestellt.

An Wochentagen, in den Stunden Vormittags von 11—12 Uhr, und Nachmittags vor 1/24—1/25 Uhr, findet in beiden Fabriken der Kleinverkauf von Koke zu Tagespreisen, nämlich zerkleinerte und gesiebte Koke zu 1 Mk. 10 Pfg. der Zentner, und Stückkoke zu 1 Mk. der Zentner statt, und können in dieser Zeit zu Probefeuerungen kleine Kokemengen, und zwar schon von einem halben Zentner an, geholt werden.

**Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.**

---

## Notirungen der Frankfurter Börse

vom 30. August 1898.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Staatspapiere.** | | | |
| 3 1/2 % | Deutsche Reichs-Anl. | M. | 102.50. |
| 3 1/2 „ | „ „ „ | „ | 102 40. |
| 3 „ | „ „ „ | „ | 94 70. |
| 3 1/2 „ | Preußische Consols | „ | 102 50. |
| 3 1/2 „ | „ „ | „ | 102 50. |
| 3 „ | „ „ | „ | 95 40. |
| 4 „ | Bayerische Abl.-Rente | fl. | 102.20. |
| 3 1/2 „ | Württ. Rente v. 85 u. 87 | M. | 100.90. |
| 3 1/2 „ | Badische Obligationen | fl. | 99.80. |
| 3 1/2 „ | „ „ v. 1886 | | 100 60. |
| 3 1/2 „ | „ „ v. 1892 | | 101 50. |
| 4 „ | Oest. E.B.St. Sch.V. | öfl. | .—. |
| 4 „ | „ Goldrente | fl. | 102.80. |
| 4 1/5 „ | „ Silberrente | „ | 86.20. |
| 4 1/5 „ | „ Papierrente | „ | 86 — |
| 4 „ | Ungarische Goldrente | „ | 102.70. |
| 4 „ | Ungarische Kronenrente | | 99— |
| 4 1/2 „ | Portugies. Staatsanleihe | | 32.50. |
| 4 1/2 „ | „ Tabakanl. | M. | 92.— . |
| 3 „ | „ Ausl. (Kl.) | L. | 21.10. |
| 4 „ | Russische Goldanleihe | R. | 104.30. |
| 4 „ | Spanische ausl. Rente | | — |
| 5 „ | Italienische Rente | L. | |
| 5 „ | Serb. am. v. 95 | M. | 59.20. |
| 3 1/2 „ | Egyptische priv. Obl. | L. | — |
| 4 „ | „ unif. Obl. | L. | — |
| 5 „ | Rumänische Rente | Fr. | 100 50. |
| 5 „ | Türk. Zollobligationen | L. | — |
| 1 „ | „ conv. Obl. Lit. D. | L. | 23.10. |
| 5 „ | Amer. Argent. Gold-A. | P. | 79.40. |
| 6 „ | Mexikaner v. 88 | M. | 97.30. |
| 5 „ | „ E. B. | M. | 93.80 |
| | **Bankaktien.** | | |
| 4 % | Deutsche Vereinsbank | M. | 119.80. |
| 3 1/2 „ | Deutsche Reichsbank | „ | 165. —. |
| 5 „ | Deutsche Effektb. (70%) | „ | 122.50. |
| 4 „ | Badische Bank | „ | 124.40. |
| 4 „ | Disc.-Comand. | „ | 202.40. |
| 4 „ | Bayer. Handelsbank | fl. | 184.—. |
| 5 „ | „ Hyp. u. Wechselbank | | 318. —. |
| 4 „ | Darmstädter Bank | | 153.10. |
| 4 „ | Mitteldeutsche Kreditb. | R. | 118.70. |
| 4 „ | Frankfurter Bank | M. | 201. —. |
| 4 „ | Südd. Bod.-Kr.-B. | R. | 187 30. |
| 5 „ | Wiener Bankverein | fl. | 227 1/8 |
| 5 „ | Oesterr. Kreditanstalt | „ | — |
| 5 „ | Oesterr.-Ungar.-Bank | „ | 771 1/2 |
| 4 „ | Pfälzische Bank | M. | 144.40. |
| | **Inl. Eisenbahn-Aktien.** | | |
| 4 % | Ludwigsh.-Bexbach | fl. | 245.80. |
| 4 1/2 „ | Pfälzer Maxbahn | | 159 90. |
| 4 „ | „ Nordbahn | | 141.40. |
| | **Ausl. Eisenbahn-Aktien.** | | |
| 5 „ | Oest.-Ung.-St. | Fr. | 303 7/8 |
| 5 „ | „ Südbahn | fl. | 68 3/4 1/8 |
| 5 „ | „ Nordwestb. Lit. A. | fl. | — |
| 5 „ | „ Lit. B. | fl. | — |
| 4 „ | Schweiz. Centralbahn | Fr. | 148 60. |
| 4 „ | Gotthardbahn | „ | 144.—. |
| | **Prioritätsobligationen.** | | |
| 4 % | Pfälz. Ld. (Bx. Mx. Nb.) | M. | 101.50. |
| 3 1/2 „ | „ (conv. 99.90) | M. | 99.80. |
| 4 1/2 „ | Bad. A.G. f. Rhsch. u. 1903 | M. | 102 50. |
| 3 1/2 „ | Südd. Eisenb.-Ges. | M. | 93.40. |
| 4 „ | Oesterr. Staatsb. v. 1883 | | 102 40. |
| 3 „ | „ „ 1—3 E. | Fr. | 95 40. |
| 3 „ | „ „ 9. Em. | „ | — |
| 3 „ | „ Ergänzungsnetz | „ | 94.10. |
| 3 „ | Südlombarden | G. Fr. | 76.70. |
| 5 % | Oesterr. Südbahn | fl. | 108.90. |
| 4 „ | Elisabethbahn | M. | 97.90. |
| 3 „ | Ital. gar. E.-B. | Fr. | 59 50. |
| 4 „ | Sard. S. 1. u. 2. S. st. g. | L. | 90.10. |
| | **Industrie-Aktien.** | | |
| 4 % | Allg. Electricitäts-Ges. | | 275.—. |
| 5 „ | Bad. Anilin- u. Sodafabr. | | 446 50 |
| 4 „ | Bad. Uhrenfabr. Furtwg. | | 58.50 |
| 5 „ | Bad. Zuckerf. Waghäusel | | 51.80 |
| 4 „ | Cementwerk Heidelberg | | 166 —. |
| 4 „ | Ettling. Spinner. | fl. | .—. |
| 5 „ | Deutsche Verlagsanstalt | | 162 50 |
| 4 „ | Elect. Schuckert (Nürnbg.) | | 218 40 |
| 5 „ | Farbwerke (Höchst) | | 419 —. |
| 5 „ | Frankfurter Trambahn | | 253. —. |
| 4 „ | „ Waldbahn | | 118. —. |
| 4 „ | Nordd. Lloyd | | 113.20. |
| | **Bergwerks-Aktien.** | | |
| 4 % | Bochumer | | 223 40. |
| 4 „ | Gelsenkirchener | | 193.—. |
| 4 „ | Harpener B.-G. (Dortm.) | | 179.20. |
| 4 „ | Hibernia Bergwerks-Ges. | | 195.40. |
| | **Verzinsliche Anlehensloose.** | | |
| 3 1/2 % | Köln-Mindener | R. | 137.50. |
| 4 „ | Bayerische Präm. | | 166 60. |
| 4 „ | Badische | R. | .—. |
| 4 „ | Mein. Präm.-Obl. | „ | 135.—. |
| 3 „ | Oldenburger | „ | 131.70. |
| 4 „ | Oest. v. 1854 5. W. 200 | fl. | — |
| 5 „ | „ „ 1860 5. W. | fl. | 125 90. |
| | **Unverzinsl. Anlehensloose.** | | |
| Braunschweiger | | R. | 114. — |
| Augsburger 7 fl. | | fl. | 23 80 |
| Ansbacher 7 fl. | | „ | 37.90. |
| Meininger 7 fl. | | „ | 23.40. |
| Freiburger 15 Fr. | | Fr. | 25.70 |
| Mailänder Fr. 45 | | | 43.—. |
| „ Fr. 10 | | | 13.50. |
| | **Pfandbriefe.** | | |
| 4 % | Bayer. Vereinsbank | M. | 100.—. |
| 4 „ | Südd. Bodenkreditb. | „ | 100 20. |
| 3 1/2 „ | „ „ | „ | 98.—— |
| 4 „ | Frankf. Hyp.-B. 1900 | „ | 100.30. |
| 3 1/2 „ | „ „ | „ | 98.—. |
| 4 „ | Frankf. Hyp. Kr.-B. | „ | 104.50. |
| 4 „ | Pfälz. Hyp.-B.-Pfdbr. | „ | 100.10. |
| 3 1/2 „ | „ „ | „ | 98.—. |
| 4 „ | Preuß. C.-B.-C.-Pfdb. | „ | 100.50 |
| 4 „ | Preuß. Hyp.-A.-Pfdb. | „ | 100.20. |
| 3 1/2 „ | Rhein. Hypothekenb. | „ | 98 50 |
| 3 „ | „ 1902 | „ | 101.10. |
| 3 1/2 „ | „ unk. 1924 | „ | 99.50. |
| 4 „ | Meininger Hypothb. | „ | 100 50 |
| | **Papiergeld.** | | |
| Franz. Banknoten | | | 80.85 |
| Oesterr. Banknoten | | | 169.85. |
| | **Geldsorten.** | | |
| 20 Francs St. | | | 16.15— |
| Dollar in Gold | | | 4.17— |
| Engl. Souvereigns | | | 20.34— |
| | **Coupons.** | | |
| Oesterreichische Silber-Coupons | | | 84.75 |
| Amerikanische United-St. | | | 4.18 1/2 |
| Oesterreich. fl. 100 | | | 169.50. |
| Amerikanische Eisenb. | | | 4.18 1/2 |
| Privat-Disconto | | | 3 1/2 % |
| Reichsbank-Disconto | | | 4 % |

---

Durch die Unterzeichnete sind zu beziehen:

## Darlehens-Zusagescheine

**(neuestes Formular)**

Preis: per Buch 90 Pfg., per Bogen 5 Pfg.

**Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe,**

Adlerstraße 42.

---

## Fächer

**Jeder Art**

**aus Federn, Crêpe, Gaze, Spitzen, Atlas** etc.

in reicher Auswahl bei

**Friedrich Blos,**

Grosh. Hoflieferant,

**F. Wolff & Sohn's Détail, Karlsruhe.**

**Neumontirungen ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.**

Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

---

Die **beste** und **billigste** Bezugsquelle für sämmtliche

**Nähartikel, Strickwolle, Jacken, Hemden, Unterhosen, Socken, Taschentücher** u. s. w.

ist bei

**Friedrich Zirk,**

**Schützenstraße 46.**

---

## Heiraths-Gesuch.

**Kathol. junger Kaufmann, 29 Jahre alt, aus guter Familie, schöne, stattliche Erscheinung, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin.**

**Suchender befindet sich z. Zt. als Disponent in ganz selbständiger Stellung in größerem Handelshause, ist sehr solid und häuslich, und war, nachdem gute Gymnasialbildung bis Prima genossen hatte, in ersten Handelshäusern an Seeplätzen thätig.**

**Katholische junge Damen, religiös und häuslich erzogen, die wirklich Sinn für ein glückliches Familienleben haben und größeres Vermögen besitzen, werden gebeten, unter Mitsendung ihrer Photographie sich vertrauensvoll unter G. 2161 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Strassburg i. Elsass zu wenden. Strengste Diskretion gegenseitig Ehrensache! Vermittlung von Eltern und Verwandten angenehm, jede andere und Anonymes bleiben unberücksichtigt.**

---

## Heirathsgesuch.

Ein Wittwer in den 40er Jahren (kath.), in guten Verhältnissen (sichere Existenz), mit noch unerwachsenen Kindern, wünscht sich in Bälde mit einem Fräulein oder einer kinderlosen Wittwe in entsprechendem Alter (kathol.) wieder zu verehelichen. Auf Vermögen wird nicht gesehen, nur religiöser und häuslicher Sinn erwünscht. Offerten unter **Nr. 523** innerhalb 10 Tagen an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Verschwiegenheit Ehrensache.

---

## Geschäftshausverkauf.

An guter Lage Karlsruhe's ist ein Haus mit einem seit mehreren Jahren darin befindlichen und mit gutem Erfolge betriebenen Kolonial- und Spezereiwaaren-Geschäfte unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch **J. Müller,** Karlsruhe, Kaiserstraße 99.

---

An ein katholisches Fräulein ist in der Nähe der **Liebfrauenkirche** ein schönes

**möblirtes Zimmer**

**sehr billig** zu vermiethen.

Näheres ist bei der Expedition des „Bad. Beobachters" zu erfahren.

---

### Sehenswürdigkeiten.

**Landesgewerbhalle,** Karl-Friedrichstraße 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm., Freitag von 8 bis 9 1/2 Uhr Abends. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—12 1/2 Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2 1/2—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

**Kunstgewerbe-Museum,** Westendstraße 81. Unentgeltlich geöffnet: Dienstag bis mit Freitag 10—1 Uhr Vorm. und 2—4 Nachm., Sonntags 11—1 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. Samstag und Montag geschlossen.

**Großh. Kunsthalle.** Geöffnet Sonntag und Mittwoch, 11—1 Uhr Vorm. und Nachmittags 2—4 Uhr.

**Kunstverein.** Eingang vom Schloßplatz bei dem Botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwoch Vormittags 11—1 Uhr und Nachmittags 2—4 Uhr, Dienstag und Freitag Vorm. 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.

**Kunststickerei-Museum.** Geöffnet Dienstag von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

---

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Fiege. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel und Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.